



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

SELK: „Punktlandung“  
bei Haushaltsabschluss  
2005

Seite 6:

SELK-Kirchentag:  
Lebendiges Programm  
für über 330 Jugendliche

Seite 10:

VELKD: Dialog mit  
Katholiken hat zur  
gegenseitigen  
Verständigung  
beigetragen

Seite 11:

Hannover:  
Landesbischofin gegen  
Religions-Mix und  
„Wellness-Spiritualität“

Seite 12:

Lettland: Regierung  
beschließt Rückgabe der  
St. Petri-Kirche an  
Lutheraner

Seite 14:

Psychotherapeut:  
Abschied von  
„ekklesiogener Neurose“

Seite 16:

„Judas-Evangelium“  
wirft kein neues Licht  
auf Jesus

Seite 19:

Klaus Berger:  
„Was schadet es  
Ordinierten, wenn ihnen  
die Hände aufgelegt  
werden?“

Seite 19:

Angemerkt:  
Anstößige Anstöße

Seite 20:

17. Vollversammlung des  
Diakonierates der SELK

## **Einer hoffnungsarmen Welt die Botschaft der Hoffnung bringen**

Sommersemester an der  
SELK-Hochschule Oberursel  
eröffnet

*Oberursel, 20.4.2006 [selk]*

Mit einem Hochschulgottesdienst wurde am 18. April das Sommersemester 2006 an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus eröffnet. Rektor Professor Dr. Werner Klän ermunterte die Lehrenden und Lernenden, „von der Osterwirklichkeit her und auf sie hin ihre Anstrengungen anzulegen und zu entwickeln, in Gottes Wort zu forschen, was die tragenden Gründe, inneren Zusammenhänge und verheißungsvollen Aussichten österlichen Glaubens sind.“ Es gelte, „einer hoffnungsarmen Welt die Botschaft der Hoffnung über die Todesgrenze hinaus und eines Lebens, das von Gott her seinen Namen verdient, zu bringen.“

Im Sommersemester 2006 sind an der LThH 24 Studierende eingeschrieben, davon neun aus der SELK, vier aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode im Südlichen Afrika, zwei aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA. Neben der Durchführung der vielfältigen Lehrveranstaltungen in allen theologischen Fächern steht im neuen Semester die Beteiligung der Hochschule am Lutherischen Kirchentag der SELK in Kassel (26. bis 28. Mai) an. Das Lehrangebot wird bereichert durch Lehrbeauftragte in den Fächern Neues Testament (Pfarrer Dr. Peter Söllner, Celle), Systematische

Theologie (Professor Dr. Ernst Koch, Leipzig) und Diakonik (Rektor Pfarrer Stefan Süß vom Naëmi-Wilke-Stift in Guben)

Ein besonderes Ereignis wird das verbundene Hochschul- und Schnupperwochenende sein, das vom 16. bis zum 19. Juni stattfinden soll. Dazu sind Schülerinnen und Schüler der höheren Klassen eingeladen, gemeinsame Tage mit Studierenden und Lehrenden auf dem Campus zu verbringen, um die theologische Ausbildungsstätte der SELK und ihre Aufgaben kennen zu lernen. Zudem wird ein öffentliches Konzert in der örtlichen St. Johannes-Gemeinde der SELK geboten werden, das Sommerfest der Studierenden stattfinden und die Mitgliederversammlung des Kreises der Freunde und Förderer der LThH e.V. durchgeführt werden.

Die LThH ist eine kirchlich gebundene Ausbildungsstätte; sie wird getragen von der SELK. Die LThH steht allen Studierenden der Evangelischen Theologie offen. Als Mitglied des Evangelischen Fakultätentages achtet sie auf die Einhaltung der Maßstäbe wissenschaftlich-theologischen Arbeitens wie die staatlichen Hochschulen.

## **Die inneren Überzeugungen konzertant weitergegeben**

SELK: Collegium vocale mit  
Johannes-Passion von  
Bach

*Radevormwald/Sonsbeck,  
2.4.2006 [selk]*

Das Collegium vocale im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

und das Orpheus-Ensemble (Dortmund) musizierten jetzt unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) die Johannespassion von Johann Sebastian Bach in der Martini-Kirche der SELK in Radevormwald in der römisch-katholischen St.-Maria-Magdalena-Kirche in Sonsbeck (Niederrhein), erstmals gemäß „historischer Aufführungspraxis“.

Die alten Instrumente des Barock-Ensembles zauberten schon gleich zu Beginn eine ganz besondere Atmosphäre: Ein leichter, schwebender Klang und ein straffes Tempo ließen den Eingangsschor mitreißend freundlich erklingen! Eine ZuhörerIn meinte schon danach: „So etwas Schönes habe ich in meinem Leben noch nicht gehört, da kommen mir die Tränen!“

Der Chor, der jetzt auch im Internet präsent ist ([www.collegiumvocale-selk.de](http://www.collegiumvocale-selk.de)), sang herausragend: verständlich, mit großer Präzision und wundervoller Textausdeutung, immer schlank und beweglich, beeindruckend homogen und kraftvoll, auch große Höhen wurden mühelos gemeistert. Alle Choräle musizierte das Collegium auswendig.

Andreas Post hatte als Evangelist die größte Aufgabe von den Solisten zu übernehmen. Er leistete Großartiges! Bis zum Schluss war sein Gesang spannend und seine Deklamation fesselnd. Die Modulationsfähigkeit seiner Stimme verhalf der Evangelistenpartie zu größter Ausdeutungsstärke. Stephanie Buyken überzeugte mit ihrer klaren, frischen Stimme in den Sopranarien; interessant der Klang mit den zwei Traversflöten in der Arie „Ich folge dir gleichfalls ...“ Nina Nussbaums Altstimme verhalf der Arie „Es ist vollbracht ...“ zu besonderer Tiefe. Von Hanns Pommerien wurden die Christusworte nicht nur gesungen, sondern nacherlebbar gemacht. Sein Stimmvolumen und Timbre passten ausgezeichnet. Matthias Zangerle vermittelte durch seinen

Gesang eine völlig glaubwürdige Pilatusgestalt.

Dies war das Besondere dieser Aufführung: Es war sofort zu hören und zu spüren, dass hier alle Musizierenden nicht irgendetwas vortrugen, sondern ihre inneren Überzeugungen konzertant weitergaben. Mit den Worten Buykens: „Diese Musik verfolgt das Ziel, die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen in die Ohren und Herzen der Menschen zu musizieren, Freude zu vermitteln durch das Hören der herrlichen Musik und eine Auseinandersetzung zu bewirken mit den tiefen theologischen Aussagen, die uns Menschen damals wie heute existentiell angehen.“ Das ist beglückend gelungen!

### **Kleine Gemeinde – große Wirkung**

SELK-Gemeinde Görlitz initiiert Alphabetisierungsmaßnahmen für Erwachsene

*Görlitz, 6.4.2006 [selk]*

Eher zufällig stieß Pfarrer Gert Kelter (Görlitz) auf der Homepage des Bundesbildungsministeriums auf den Hinweis, dass es in seiner Stadt etwa 4.000 sogenannte „funktionale Analphabeten“ gibt. In einem Schreiben an die Görlitzer Sozialamtsleiterin bot der Pfarrer der örtlichen Heilig-Geist-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an, falls Bedarf bestehe, kostenlose Alphabetisierungskurse für Erwachsene durchzuführen, um damit der diakonischen Verpflichtung der Kirche nach Maßgabe der begrenzten Möglichkeiten seiner kleinen Gemeinde nachzukommen.

Am 4. April fand auf Einladung der Görlitzer Sozialamtsleiterin, Dr. Susanne Zimmermann, ein Treffen zwischen Volkshochschulleitern, Schulamtsreferentinnen und Pfarrer Kelter für die Görlitzer Kirchengemeinden im Görlitzer Rathaus statt. Dabei wurde beschlossen, dass Kelter künftig als Ansprechpartner

und Koordinator der beteiligten Institutionen Interessenten entweder selbst in den Grundkenntnissen des Lesens und Schreibens unterrichtet oder aber Betroffene berät und weiter vermittelt. Die Volkshochschule Görlitz bietet in ihrem Programm Alphabetisierungskurse an, ist jedoch zur Finanzierung der Lehrkräfte auf eine Mindestzahl an Teilnehmenden angewiesen. Durch das kostenlose Angebot der SELK-Gemeinde ist es nun möglich, angemeldete Teilnehmende an die Kirchengemeinde zu verweisen und den Kurs auch bei zu geringer Zahl stattfinden zu lassen.

Gegenüber selk\_news sagte Kelter, die Initiative und ihre positive Aufnahme durch die städtischen Behörden zeige, dass im Osten Deutschlands die Flexibilität und das gemeinnützige Engagement gerade auch der kommunalen Behörden weitaus besser ausgeprägt sei als im Westen und man auch als kleine Kirchengemeinde wohlwollend und anerkennend wahrgenommen werde, wenn man sich für „der Stadt Bestes“ einsetze. Es sei eine nachhaltig lohnenswerte Entscheidung des Bezirksbeirats im Kirchenbezirk Lausitz und der Kirchenleitung der SELK gewesen, die Heilig-Geist-Gemeinde als selbstständige Parochie zu erhalten und der Wiederbesetzung ihrer Pfarrstelle zuzustimmen. Kelter war im Vorjahr von Hannover nach Görlitz gewechselt.

### **Gastfreundschaft fast als beschämend empfunden** SELK: Auftakt zur Gemeindepartnerschaft Görlitz-Brieg

*Görlitz, 19.4.2006 [selk]*

25 Gemeindeglieder der Heilig-Geist-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Görlitz unternahmen am Ostermontag eine Gemeindefahrt in ihre polnische Partnergemeinde, die St. Lukas-Gemeinde in der niederschlesischen Piaststadt Brieg

(Brzeg). Die Partnerschaft war zwischen den beiden lutherischen Gemeinden im Vorjahr beschlossen worden.

Als geradezu pfingstliches Ereignis am zweiten Ostertag wurde der gemeinsame zweisprachige Gottesdienst erlebt, in dem polnische und deutsche lutherische Christinnen und Christen durch die beiderseits vertraute und nahezu identische Liturgie und die alten lutherischen Choräle den Auferstandenen in ihren je eigenen Sprachen lobten und sich im gemeinsamen Christuslob doch verstanden.

Die überwältigende Gastfreundschaft der Brieger Gemeinde, zu der auch deutschstämmige und eine Reihe deutschsprachiger lutherischer Gemeindeglieder zählen, wurde von den deutschen Gästen angesichts der großen finanziellen Nöte der gastgebenden Gemeinde als beinahe beschämend empfunden: Das aus dem Jahr 1908 stammende ehemals atlutherische Pfarr- und Gemeindehaus befindet sich in einem erbarmungswürdigen baulichen Zustand. Vor allem das Dach ist in erheblichem Maße undicht und sanierungsbedürftig. Etwa 25.000 Euro sind nach Angaben von Pfarrer Slawomir Fonfara für die Sanierung veranschlagt. Ehemalige Brieger Gemeindeglieder oder deren Nachkommen sind gebeten, hier nach Möglichkeiten und Kräften zu helfen. Spenden für die Dachsanierung können auf das Konto der Heilig-Geist-Gemeinde (Nr. 42 35, Niederschlesische Sparkasse Görlitz, Blz 850 501 00) unter dem Stichwort „Dachsanierung Brieg“ überwiesen werden.

### **SELK: „Punktlandung“ bei Haushaltsabschluss 2005** Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen tagte

*Hannover, 23.4.2006 [selk]*

Von einer „Punktlandung“ war die Rede, als die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen

(SynKoHaFi) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 22. April in Hannover den vorläufigen Haushaltsabschluss der Allgemeinen Kirchenkasse für das Jahr 2005 zur Kenntnis nahm und erörterte. Bei Einnahmen von 8.423.077 Euro konnten alle anfallenden Ausgaben bestritten werden. Bilanztechnisch weist der Abschluss ein Plus von 946 Euro aus. Bei der detaillierten Behandlung der verschiedenen Haushaltspositionen konnten erfreuliche wie belastende Informationen zur Kenntnis genommen werden. So weist der Abschluss positiv Sondereinnahmen in Höhe von 38.151 Euro aus, die im Rahmen einer von der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen zugunsten der Pfarrgehälter initiierten gesamtkirchlichen „Aktion Hoffnungsstern“ zusätzlich eingenommen werden konnten. Insgesamt haben außerordentliche Einnahmen dazu geführt, dass der Auszahlungssatz für die Gehälter im laufenden Jahr um einen Prozentpunkt auf 77 Prozent der Besoldungsgruppe A 13/ A 14 des öffentlichen Dienstes in der von der SELK angewandten modifizierten Version angehoben werden konnte. Unerfreulich hingegen ist etwa der Tatbestand, dass die von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) zu erbringenden Zahlungen für Versorgungsleistungen, die sich aus Dienstzeiten von SELK-Geistlichen in Gemeinden der ELFK ergeben, auch im Jahr 2005 nicht eingegangen sind, sodass sich die diesbezüglichen Forderungen weiter erhöht haben. Die ELFK gehört zu den Vorgängerkirchen der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Bekenntniskirchen gebildeten SELK. Auf dem Gebiet der damaligen DDR bestand sie eigenständig weiter und existiert auch heute als selbstständige Kirche.

Der Haushaltsabschluss wird nun nach der Kassenprüfung in einem weiteren Beratungsgang im Juni von der SynKoHaFi gemeinsam mit den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke erörtert werden.

Zu Beginn der gestrigen Kommissionssitzung hatte der Vorsitzende, Gottfried Hilmer (Stelle bei Wilsen/Luhe), besonders Gerhard Stepping (Wilsndorf) begrüßt, der von der Kirchenleitung nach dem Ausscheiden des früheren Kommissionsmitglieds Bernd Wisotzki (Wolfenbüttel) kooptiert worden ist. Die Kommission hat damit wieder fünf Mitglieder. An den Sitzungen nehmen außerdem obligatorisch zwei Vertreterinnen der Allgemeinen Kirchenkasse sowie ein Vertreter der Kirchenleitung teil.

Im Blick auf das laufende Haushaltsjahr zeichnen sich zurzeit keine Probleme ab, während im Rahmen des Prognoseverfahrens für das Jahr 2007 erste Rückmeldungen aus den Kirchenbezirken erkennen lassen, dass es hinsichtlich der angesetzten Umlagesummen zu Minderzahlungen kommen wird. In diesem Zusammenhang wurde die hohe Bedeutung des Solidaritätsprinzips erneut unterstrichen. Dieses werde da unterlaufen, wo Gemeinden in eigener Verantwortung und zu Lasten der Umlageleistungen an die Allgemeine Kirchenkasse zusätzliche Kräfte für die Gemeindeglieder anstellen würden.

Neben Überlegungen zur künftigen Erledigung von Besoldungs- und Versorgungsaufgaben, Informationen aus der Kirchenleitung und einem Erfahrungsaustausch zur Anwendung der kürzlich geänderten Reisekostenordnung gehörte zum umfangreichen Sitzungsprogramm der SynKoHaFi auch das Thema „Öffentlichkeitsarbeit ‚Finanzbriefe‘“. Hier stellte Kommissionsmitglied Kurt-Werner Dierks (Groß Oesingen) Überlegungen und konkrete Beispiele für werbende Informationsschreiben vor, mit denen in Kirchengemeinden Fragen des Beitragsaufkommens thematisiert werden können. Eine Reihe von Kriterien hat Dierks für solche „Finanzbriefe“ zusammengestellt. Diese sollten einen unverwechselbar christlichen Bezug haben, sensibel formuliert und informativ sein,

das Anliegen des Schreibens erklären und konkrete Erwartungen benennen, kurz gehalten werden und durch erbetene Rückmeldungen Verbindlichkeit herstellen. Es sei gut, solche Briefaktionen wenigstens alle drei bis fünf Jahre zu wiederholen. Besonders gelungene Beispiele sollen nach dem Wunsch der SynKoHaFi demnächst auf der Internetseite der von der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der SELK eingerichteten Projektgruppe „Kirche & Geld“ abrufbar sein. Die Projektgruppe steht nicht in Konkurrenz zur Arbeit der Synodalkommission, sondern flankiert deren Tätigkeit.

### „zum Leben befreit!“- Jugendkonzert als Höhepunkt

SELK: Jugendchor Nord  
gastierte in Hörpel

*Bispingen-Hörpel, 23.4.2006 [selk]*

Ein intensives Probenwochenende vom 21.-23. April hatte seinen Höhepunkt in einem beeindruckenden und mitreißenden geistlichen Jugendkonzert unter dem Motto „zum Leben befreit!“ in der voll besetzten St.Pauli-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bispingen-Hörpel (bei Soltau). Veranstalter war der Jugendchor im Sprengel Nord der SELK, geleitet von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide). Das von ihr erarbeitete Programm enthielt ein breites Spektrum mit einem um 800 n. Chr. entstandenen Werk, mehreren aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden und ganz unterschiedlichen zeitgenössischen Sätzen.

37 Jugendliche im Alter von 12 bis 22 Jahren zeigten sich aufmerksam und diszipliniert, waren mit Begeisterung und Spaß bei der Sache. Lauter verschiedene Persönlichkeiten und

aus allen Enden des Sprengels angereist – sie fügten sich in die Gemeinschaft ein, und Antje Ney wusste sie verständnisvoll und klar zu führen. „Null-Bock-Generation“? – Hier war davon nichts zu spüren; auf Wunsch der Jugendlichen musste das Programm noch erweitert werden durch ein Gebetslied.

Die geistlichen Chorstücke wurden ergänzt durch instrumentale Elemente aus den Reihen des Chores (Gitarre, Blechbläser, Piano) und umrahmt durch kurze thematische Hinführungen durch den Ortspastor Alberto Kaas sowie durch Gebet und Segen. „Frische Stimmen – erfrischende Stimmung – gut abgestimmtes Programm“ – so charakterisierte Kaas treffend das Konzert des Chores sowie seine Mitwirkung im Gemeindegottesdienst am Morgen. Die Gemeinde Hörpel ihrerseits hatte sich als fröhliche Gastgeberin gezeigt, die Jugendlichen herzlich aufgenommen und kulinarisch verwöhnt.

Viele Chöre leiden unter Mangel von Männerstimmen, doch dieses Problem kennt der Jugendchor offenbar nicht. Sein voller Klangkörper dürfte auch dadurch bedingt sein, dass Jungen und Mädchen in gleicher Anzahl mitwirken.

Die nächste Gelegenheit, in die Arbeit des Sprengelchores einzusteigen, bietet die Probenwoche vom 26. bis 30. Juli in Hannover. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeweils in einer Sommerwoche sowie an drei Wochenenden im Jahr finden sich die jungen Sängerinnen und Sänger zusammen, um sich mit Chorliteratur unterschiedlicher Epochen zu einem jährlich wechselnden Thema zu beschäftigen. Die Ausrichtung des Themas und die Texte der Kompositionen werden in Andachten und Bibelarbeiten reflektiert, intensives Stimmtraining bereitet die musika-

lischen Aufgaben vor. Pausen und Freizeit sind erfüllt von Spiel, Sport, Spaß und regem Austausch im Gespräch.

### Bibelauslegung – lutherisch und praxisnah

SELK: Konvent der  
Theologiestudierenden traf  
sich in Groß Oesingen

*Groß Oesingen, 27.4.2006 [selk]*

Der Konvent der Theologiestudierenden in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich am 21.-23. April in den Räumen der Immanuelsgemeinde der SELK in Groß Oesingen (Kreis Gifhorn). Neben Interna wurde unter der Anleitung von Professor em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh) theoretisch und praktisch zu dem Thema „Exegese – lutherisch und praxisnah“ gearbeitet. Hierzu erläuterte Günther, was eine Exegese (Bibelauslegung) zu einer lutherischen Exegese mache. Anschließend probierten sich die Studierenden selbst wahlweise an einer Kurzauslegung zu ausgewählten Psalmenworten oder einer Paulusstelle. Die Themeneinheit stieß bei den Studierenden auf ausgesprochen positive Resonanz.

Neben der Themeneinheit standen Neuwahlen für die Konventsleitung auf dem Programm. Hierbei wurde Johannes Reitze (Bad Emstal-Balhorn) für eine dritte Amtszeit (jeweils 1 Jahr/2 Semester) als Konventssprecher gewählt. Alexander Smirnov (Bremen) wurde für eine zweite Amtszeit in seinem Amt als Stellvertreter – und damit zugleich Kassenwart und Postverteiler des Konvents – bestätigt.

Im Rahmen eines „Hochschulabends“ mit Gliedern der gastgebenden Gemeinde stellten die Studierenden sich, das Theologiestudi-

um und die Lutherische Theologische Hochschule (LTH) der SELK in Oberursel (Taunus) vor. Es bestand auch Gelegenheit, das vor Ort angesiedelte Druckhaus Harms mit angeschlossenen Verlag (Verlag der Lutherischen Buchhandlung) und dazu gehöriger Buchhandlung zu besichtigen. Dabei konnte jede/jeder Studierende ein reichliches, vom Verlag gespendetes Bücherpaket als Studienunterstützung in Empfang nehmen.

Das Wochenende wurde mit einem von den Groß Oesinger Konfirmandinnen und ihrem Pfarrer Helge Dittmer gestalteten Gottesdienst in der vollen Immanuelskirche abgeschlossen. Die Kollekte des Gottesdienstes soll der Arbeit des Freundeskreises der LTH, der sich um die Förderung der Hochschule kümmert, zugute kommen. Da die Groß Oesinger Gemeinde den Studierendenkonvent freundlicherweise auf ihre Kosten beherbergte und verpflegte, wird der Konvent einen Teil der geplanten und nun gesparten Ausgaben von 75 Euro als Dank an die Lutherische Kirchenmission, das Missionswerk der SELK, spenden.

Das nächste Treffen des Konventes der Theologiestudierenden in der SELK soll im Wintersemester 2006/07 in den Räumen der LTH in Oberursel (Taunus) mit einem Rhetorikkurs stattfinden.

## Herausforderungen aufgezeigt

SELK-Synode Rheinland tagte in Radevormwald

*Radevormwald, 3.4.2006 [selk]*

Große Herausforderungen benannte Superintendent Gerhard Triebe (Bonn) in seinem Bericht auf der am 31. März und 1. April in Radevormwald tagenden Synode des Kirchenbezirks Rheinland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Seiner Einschätzung nach befänden sich Kirche und

Bezirk in einer Umbruchsituation, vor der er nicht kapitulieren, sondern mit den Synodalinnen und Synodalen die darin auch liegenden Chancen suchen, ergreifen und nutzen wolle. Angesichts der demografischen Entwicklung und der Finanzprobleme seien die Gemeinden zuallererst herausgefordert zum Beten, Glauben und Hoffen.

Konkret zeige sich die Umbruchsituation an der Arbeit am Stellenplan. Zwei der zehn Pfarrstellen des Bezirkes sollen aus finanziellen Gründen eingespart werden. Der im August letzten Jahres in das Leitungsamts gewählte Pfarrer legte den Stand der Reorganisation dar. Dabei hob er besonders hervor, mit welchem Engagement die Gemeindeglieder des in erster Linie betroffenen Pfarrbezirks Hagen sich dieser Herausforderung stellen würden. Das sei modellhaft für die künftige Struktur und Arbeitsweise in der gesamten Kirche. Denn „wenn die Zahl der hauptamtlichen Pastoren sinkt, muss die Arbeit reduziert oder vermehrt durch Ehrenamtliche übernommen werden“, so der 46-jährige Theologe. Das bedeute zugleich, dass die Pfarrer teamfähiger werden und vermehrt Angebote zur Qualifizierung Ehrenamtlicher entwickelt werden müssten.

Auf dem Feld der Finanzen zeige es sich, dass die Verteilungskämpfe härter würden, so der Superintendent weiter. Die Umlagebeiträge des Kirchenbezirks Rheinland seien gegenüber dem Vorjahr um 16.231 Euro zurückgegangen – ein Minus von 2,1%. Im kommenden Jahr könnte sich die Situation nach ersten Rückmeldungen weiter verschärfen. Damit drohe ein weiterer Stellenabbau, der letzten Endes nicht nur die kleineren Gemeinden treffen würde, sondern auch die – scheinbar – besser situierten Gemeinden der Nachbarschaft. Schließlich müsste ihr Pastor dann einen Teil seiner Arbeitskraft für die von der Stellenstreichung unmittelbar betroffene Gemeinde aufwenden. Daher appellierte Triebe an die

Synodalen: „Wir sitzen alle in einem Boot – und wir sollten gemeinsam alle Kräfte darauf richten, dass es nicht untergeht.“ In Anbetracht dieser Schwierigkeiten stelle sich die Frage, ob der Einsatz für diese Kirche überhaupt lohne. Hier seien klare Antworten nötig, worin der Schatz der eigenen Kirche bestehe. Die Frage nach der kirchlichen Identität sei für ihn von daher von grundlegender Bedeutung.

Als weitere große Herausforderung benannte Triebe die Herausforderung zur Mission – nicht als etwas, was man „zu allem anderen nun auch noch machen müsse“, sondern als neue Ausrichtung der Kirche insgesamt. „In der Wirtschaft sagt man: Der Aufwand, einen neuen Kunden zu gewinnen, ist siebenmal so hoch wie der, einen zufriedenen Kunden zu halten“, so der Superintendent. Das gehe nicht anders als so, dass im bisherigen Einsatzfeld reduziert werde. Konflikte seien hier vorprogrammiert. Worum es gehe, sei ein Perspektiv-Wechsel: Die „Stammkunden“ sollten künftig nicht dann zufrieden sein, wenn ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse erfüllt, sondern wenn Außenstehende dazukommen und in der Gemeinde heimisch würden.

## Kontroverse Debatten in guter geistlicher Gemeinschaft

SELK: Synode Hessen-Nord tagte in Neuental-Schlierbach

*Neuental-Schlierbach, 4.4.2006 [selk]*

Auf der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 31. März und 1. April in Neuental-Schlierbach stand der Impuls des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Süd (KAS Süd) und der Bezirksbeiräte der drei Kirchenbezirke im Sprengel Süd zur Debatte, zusätzlich zu der bestehenden vollen Stelle für eine

Kantorin/einen Kantor eine weitere halbe Stelle für eine kirchenmusikalische Kraft im Sprengel zu schaffen. Die Synode beschloss nach Erläuterung des Anliegens durch den KAS-Vorsitzenden, Pfarrer Ekkehard Heicke (Heidelberg), mit überwältigender Mehrheit, durch die Bezirksbeiräte und den KAS gemeinsam ein Finanzierungskonzept erarbeiten zu lassen, das dann den Bezirkssynoden zur Verabschiedung vorgelegt werden soll.

Im Blick auf die kleine Gertrudenstiftsgemeinde Baunatal plädierte der Bezirksbeirat dafür, sie zu einem Predigtplatz der St. Michaelis-Gemeinde Kassel umzuwandeln. Nach intensiver Debatte entschied sich die Synode in geheimer Abstimmung für die Veränderung des Status der Gemeinde, sodass Baunatal künftig ein Predigtplatz der SELK-Gemeinde Kassel sein wird.

Pfarrer Manfred Brockmann (Marburg) berichtete über seine Mitwirkung im ökumenischen Rat Christlicher Kirchen (RCK) in Hessen und empfahl der Synode, der geplanten Fusion des RCK mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Rhein/Main zuzustimmen. Die Synode unterstützte mit großer Mehrheit die Fusion. Darauf folgt, dass diese ökumenische Arbeit für die SELK zukünftig gemeinsam mit dem Kirchenbezirk Hessen-Süd in der gemeinsamen ACK erfolgt.

In seinem Bericht vor der Synode benannte Superintendent Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) als einen Schwerpunkt in der Arbeit des Superintendenten und des Bezirksbeirates die Unterstützung der Gemeindeaufbauarbeit im Pfarrbezirk Marburg/Treibach/Warzenbach. Die Gemeinde Marburg hat im vergangenen Jahr durch vielfältige finanzielle Unterstützung ein Gemeindehaus direkt bei der Kirche erwerben können. Der Bezirksbeirat unterstütze bis heute eine Konzeptgruppe, die sich dafür einsetzt, dass das neue Haus mit geistlichem Leben gefüllt werden könne.

Der Superintendent gab bekannt, dass für das Alten- und Pflegeheim „Gertrudenstift“, einer diakonischen Einrichtung des Kirchenbezirks in Baunatal (bei Kassel), aufgrund des Einsatzes der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stiftes im Jahr 2005 erstmals seit Jahren wieder ein positiver wirtschaftlicher Abschluss möglich geworden sei. Nach Gesprächen mit dem Sozialministerium des Landes Hessen sei nun die Zusage der Sozialministerin erfolgt, den lange geplanten Ersatzneubau im kommenden Jahr – nachdem der Landtag die Haushaltsmittel in diesem Jahr zur Verfügung stellen wird – zu fördern. Zur Zeit arbeite der Vorstand daran, das Finanzierungskonzept endgültig vorlegen zu können.

Erfreulich sei, so Holst weiter, dass im Kirchenbezirk Hessen-Nord seit diesem Jahr zweimal jährlich ein Supervisionsangebot für Pfarrer bestehe, bei dem es darum gehe, die eigene berufliche Kompetenz durch Reflexion und Selbsterfahrung zu verbessern.

SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) referierte über das neue „Friedenspapier“ der SELK, das in der nächsten Zeit mit dem Titel „Kirche als Friedensort für alle Menschen“ veröffentlicht werden wird. Roth war selbst bei der Erstellung dieses Textes beteiligt und betonte, dass die SELK unter veränderten Bedingungen das erste Mal seit den 80ziger Jahren ein kirchliches Wort zu diesem Thema veröffentlichte. Das Friedenswort nimmt Bezug auf die heutige geopolitische Lage und die Problematik von ideologischem (religiösen) und nationalistischem Terror in der Welt. Es wird deutlich darauf hingewiesen, dass der Dialog zwischen Kulturen und Religionen der angemessene Weg zu einem besseren gegenseitigen Verständnis sei. Der Bischof plädierte dafür, dass die Kirche ihre politische Verantwortung wahrnehme. Dazu gehöre, dass sie den Staat aufzufordern habe, verantwortungsvoll den Terror zu bekämp-

fen. In diesem Kampf gehe es auch darum, Ursachen des Terrors, wie etwa Armut und fehlende Gerechtigkeit in der Welt, zu benennen und zu beheben.



**SELK-Kirchentag:  
Lebendiges Programm für  
über 330 Jugendliche**  
Einverständniserklärung der Eltern für Übernachtung im Jugendcamp nötig

*Wiesbaden / Homberg, 24.4.2006  
[selk]*

330 Jugendliche haben sich bislang zum 7. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kassel angemeldet. Auf sie wartet ein lebendiges und abwechslungsreiches Programm. Für die Jugendlichen wird von morgens bis spät in die Nacht Unterhaltung geboten, das Geistliche und die Gemeinschaft stehen dabei im Mittelpunkt.

Jugendpfarrer Klaus Bergmann bietet eine Bibelarbeit an zum Kirchentagsmotto „Seid mutig und seid stark - als Jugend in der Kirche“. „Stark in den Generationen - Was Jugend und Senioren in der Gemeinde miteinander tun können“, heißt es dann mit Pfarrer i. R. Horst Nickisch, Seniorenbeauftragter der SELK, und Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel. „Jugendliche träumen Kirche“, lautet eine Einheit mit den Jugendpfarrern Christian Utpatel und Hinrich Schorling. „Meine Kirche - warum habe ich dich so lieb?“ fragt schließlich Jugendpfarrer Martin Rothfuchs.

Außerdem erwarten die Jugendlichen im Jugendzelt weitere Highlights: ein Gospel-Konzert mit dem Jugendchor Süddeutschland, eine A-Capella-Darbietung der Gruppe „Wireless“, Uli rockt live (gemeint ist Pastor i.R. Ulrich Gotthard

Schneider), das Blechblasensemble BlechAnfall sowie die Covenant Players, die die Botschaft Gottes sketchartig auf den Punkt bringen.

An den Abenden wird das Jugend-Camp im Kasseler Engelsburg-Gymnasium zum Zentrum werden. Auch hier gibt es ein buntes Programm mit Musik, Sport und Begegnungen. Im Nachtcafé ist Gelegenheit für einen Imbiss und zum Leute-treffen. Und bevor die Jugendlichen, die in Klassenräumen übernachteten, sich am nächsten Morgen selber auf den Weg ins Kirchentags-Getümmel machen, können sie sich noch ein Lunchpaket einpacken.

Anders als etwa beim jährlich durchgeführten Jugendfestival werden die Jugendlichen aber sehr eigenständig unterwegs sein. Eine Einverständniserklärung der Eltern, die bei den Anmeldeunterlagen gefehlt hat, ist daher für eine Übernachtung im JugendCamp unbedingt notwendig. Sie kann auf der Webseite des Kirchentages heruntergeladen werden.

↳ [www.selk-kirchentag.de](http://www.selk-kirchentag.de)

## „Hab keine Angst!“

SELK: Gemeinsame Jugendtage Niedersachsen-Süd und Hessen-Nord

*Göttingen, 14.4.2006 [selk]*

„Hey, hab keine Angst! Lass dich einfach fallen, wir fangen dich auf!“ Solche oder ähnliche Mut machende Zusprüche konnte man am ersten Abend der gemeinsamen Bezirksjugendtage (BJT) der Kirchenbezirke Niedersachsen-Süd und Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) öfters hören, zu denen sich kürzlich rund 60 Jugendliche in Göttingen trafen. Die BJT selbst standen unter dem Motto „Be not afraid - Hab keine Angst!“.

Als Einstieg in dieses Thema wurden am ersten Abend Übungen und

Spiele durchgeführt, bei denen es darum ging, Vertrauen zu den anderen Teilnehmenden aufzubauen, sie dabei näher kennenzulernen und vor allem die eigenen Ängste zu überwinden. Bei einer Übung beispielsweise stellte sich jemand auf einen Tisch, während ungefähr zehn Leute sich paarweise gegenüber standen, sich an den Armen hielten und so für die Person auf dem Tisch eine Art Netz darstellten. Die Person auf dem Tisch musste sich nun rückwärts in dieses „Netz“ aus Armen fallen lassen. „Dieses Gefühl, von dem ‚Netz‘ aufgefangen und gehalten zu werden, ist wirklich einzigartig und besonders“, berichtet Rabea Schmidt (Kassel). Der gesamte Abend sei ein sehr gelungener Einstieg gewesen, bei dem sich die Teilnehmenden aus den beiden Kirchenbezirken gut kennen lernen konnten.

Am folgenden Tag ging es zu dem Thema „Angst“ mit der eingeladenen Referentin Dr. Gudrun Schätzel (Hannover) weiter. In der Gruppe wurde darüber gesprochen, wovor Menschen überhaupt alles Angst haben können, wodurch sich diese noch verstärkt, aber auch was gegen sie getan werden kann und was hilft, sie zu überwinden. „Natürlich ging es auch besonders darum, dass Gott eine sehr wichtige Hilfe ist, wenn man Angst hat und dass das Gebet zu ihm viel bewirken kann“, so Rabea. Teilnehmende spielten spontan zur Bibeltextlesung, wie Jesus den übermütigen und mutlosen Petrus eilend aus dem Wasser zog.

Als Erinnerung für zu Hause, die bei Angst gleich zur Hand genommen werden kann, konnten sich die Jugendlichen ihren persönlichen „Notfallkoffer“ als Mappe gestalten und in diese beispielsweise Sprüche und Textstellen aus der Bibel oder aufbauende Liedtexte aus verschiedenen Gesangbüchern einheften, die Mappe mit schönen Bildern bekleben oder die „Kummer-Nummer“ eines/einer Freundes/Freundin darin aufheben.

Nachmittags setzten sich die Jugendlichen in verschiedenen Workshops wie Theater, Meditation, Musik, Malen oder Interview noch mal intensiver mit dem Thema „Angst“ auseinander.

Passend zum Thema feierten die Jugendlichen eine „Mut-Party“. Dafür waren sie schon in der Einladung aufgefordert worden, sich möglichst mutig und verrückt anzuziehen und diesbezüglich keine Angst oder Scheu zu zeigen. Dies bekamen die meisten Teilnehmenden so gut hin, dass die eigens dafür aufgestellte Jury das Publikum entscheiden lassen musste, wer nun wirklich am mutigsten war, weil es sich zwischen den ganzen Verrückten und Mutigen nicht entscheiden konnte. Der Sieger bekam als Belohnung eine „wunderhässliche Mütze“, die zu tragen erst recht Mut erfordert.

Beendet wurden die BJT mit einem Gottesdienst, geleitet von Ortspfarrer Stefan Förster und Jugendpfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg), in der Göttinger Martin-Luther-Gemeinde der SELK. Anschließend gab es ein gemeinsames Mittagessen und natürlich das traditionelle „Shake-Hands“ (Händeschütteln), um sich wirklich von jedem verabschieden zu können.

## BasisBibel: Portal zur neuen Bibelübersetzung ist online Anderes Konzept als Volxbibel

*Homburg (Efze), 24.4.2006 [selk]*

Mit einem Empfang auf der Wartburg und einem Fest in der Stuttgarter Jugendkirche ist am 8. April die „Community“ von „BasisB“ eröffnet worden. Mit dem Projekt der Basis-Bibel („BasisB“) geht die Deutsche Bibelgesellschaft neue Wege: „Fast alle deutschen Bibelübersetzungen liegen inzwischen in digitaler Form vor, doch erarbeitet wurden sie nahezu selbstverständlich für das gedruckte Buch“, so die Bibelgesell-



schaft. „BasisB wendet sich dagegen an eine neue Generation, für die der Computer und das Internet die primären Medien geworden sind.“

Zentrum von BasisB ist ein Internetportal mit verschiedenen Bereichen wie „Glauben“, „Community“, „Bibelwerkstatt“ und „Specials“. Wer sich kostenlos registriert kann bei BasisB mitmachen und, so der Wunsch, „mit anderen entdecken, dass es ‚Grund genug zu leben‘ gibt.“ Neben dem Internetportal gibt es eine Multimedia-CD mit Bibeltext sowie Hintergrundinformationen. Die zugleich veröffentlichte, gedruckte Taschenbuch-Version wird dagegen nur als zusätzlicher Nutzen betrachtet.

Als erste Teilausgabe liegt nun das Markus-Evangelium vor. Im halbjährlichen Abstand werden insgesamt zehn multimediale Pakete publiziert. Innerhalb von fünf Jahren soll dann das gesamte Neue Testament in der Basisbibel-Übersetzung vorliegen. Wer die BasisB Teilausgaben abonniert, bekommt zusätzlich Zugang zu Online-Angeboten mit Infos zur Bibel, Chats zu Lebensfragen und einer Werkstatt für Jugendgruppenarbeit.

Begleitet wird die Veröffentlichung von BasisB von vielen Jugendgruppen. Sie arbeiten noch vor Publikation mit den Texten, um zu prüfen, ob sie den Ansprüchen junger Menschen an eine Übersetzung gerecht werden. So kann es sein, dass einige traditionelle Begriffe bei Jugendlichen völlig falsche Assoziationen auslösen. Dann wird in der Basisbibel nach Alternativen gesucht.

Mit ihrem Anspruch einer verständlichen, aber dennoch wortgetreuen Übersetzung unterscheidet sich BasisB grundsätzlich von der unlängst erschienenen „Volxbibel“ der Jesusfreaks. „Eine Kinderbibel ist ja auch keine wörtliche Übersetzung“, so deren Herausgeber Martin Dreyer. Sie solle vielmehr ein erstes Interesse wecken und dann Lust auf Mehr machen. Vor allem Jugendliche, die bisher jeder kirchlichen

Sozialisation fern stehen, sollen durch die Volxbibel erreicht werden.

Eine Website zum Mitmachen haben beide Bibelprojekte. „Und wenn es darum geht, Jugendliche mit dem Evangelium zu erreichen, kann es gar nicht genug unterschiedliche Projekte geben“, so der Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Christian Utpatel.

☞ [www.basisb.de](http://www.basisb.de)

☞ [www.volxbibel.de](http://www.volxbibel.de)

### **aej: Hauptgeschäftsführer legt sein Amt nieder**

*Homburg (Efze), 24.4.2006 [selk]*

Franz K. Schön, Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), ist Anfang April aus seinem Amt ausgeschieden. Der Wechsel kam für viele Beobachter überraschend und mit nur einer Woche Vorankündigung an die Mitglieder. Bis zu einer Neubesetzung der Stelle wird aej-Referent Ottokar Schulz die Aufgaben des Hauptgeschäftsführers kommissarisch übernehmen.

Wie aej-Generalsekretär Mike Corsa (Hannover) mitteilt habe der Vorstand der aej Franz K. Schön auf seiner April-Sitzung für dessen „engagiertes Handeln in der und für die aej“ gedankt. Franz K. Schön habe in den fast acht Jahren seiner Tätigkeit bei der aej großen Anteil an der Sicherung des aej-Haushaltes, der Entwicklung von Förderbedingungen und des Zukunftskonzeptes „aej 2010“ gehabt. Der Vorstand der aej werde im September über eine Nachfolge für Franz K. Schön entscheiden.

### **Föderalismusreform: Gegen Einschränkung der Kinder- und Jugendhilfe**

*Homburg (Efze), 24.4.2006 [selk]*

Für Unruhe unter den Jugendverbänden sorgen nach wie vor die Pläne der Bundesregierung zur

Föderalismusreform. Nachdem die alte Kommission in der vorigen Legislaturperiode noch geplant hatte, das bundeseinheitliche Kinder- und Jugendhilfegesetz ganz abzuschaffen, scheint jetzt die grundsätzliche Zuständigkeit des Bundes für die Standards in Kinder- und Jugendfragen gesichert. Dennoch sind etliche Details strittig, die vor allem Auswirkungen auf die Beteiligung von freien Trägern wie kirchlichen Jugendwerken und Kirchengemeinden vor Ort haben.

Nach Ansicht des Deutschen Bundesjugendrings sind durch die Vereinbarungen zur Föderalismusreform im Koalitionsvertrag die Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Vertreter/innen in der Jugendhilfeplanung vor Ort in Frage gestellt. Die Neuformulierung des Artikel 84 des Grundgesetzes räumt den Bundesländern weit reichende Änderungsmöglichkeiten auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ein. „Wir befürchten wie viele andere Fachleute auch, dass der Jugendhilfeausschuss als Instrument der direkten Beteiligung in der Föderalismusreform geopfert wird. Dieses Planungs- und Steuerungselement darf nicht einfach aufgegeben werden – durch ihn werden auch für Kinder und Jugendliche demokratische Prozesse erlebbar und fassbar“, so Detlef Raabe, Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendrings.

Nach Einschätzung des Deutschen Bundesjugendrings wird die Föderalismusreform negative Auswirkungen auf wesentliche Strukturen und Standards der Kinder- und Jugendarbeit haben. Sie wird dazu führen, dass die Leistungen für die Jüngsten in unserer Gesellschaft von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich sein werden und damit auch ihre Entwicklungschancen. „Die Modernisierung der bundesstaatlichen Ordnung darf nicht zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gehen“, so Detlef Raabe.

„Für das Jugendwerk der SELK wäre die diskutierte komplette Abschaffung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes verheerend gewesen“, so Christian Utpatel, Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Als bundesweit tätiger Träger sei das Jugendwerk nicht zuletzt in Finanzierungsfragen dringend darauf angewiesen, dass in ganz Deutschland einigermaßen gleiche Standards gelten. „Alle reden von Vereinheitlichung in Europa, und dann werden ausgerechnet bei Bildung und Jugend wieder alte Provinzgrenzen eingeführt“, so Utpatel. Nun gehe es darum, die Beteiligung der Jugendarbeit in den Städten und Gemeinden weiter abzusichern: „Nur wenn ein Bundesgesetz die Länder weiterhin dazu zwingt, werden lokale Träger wie etwa Kirchengemeinden und Vereine noch über Jugendhilfeausschüsse an der demokratischen Arbeit beteiligt sein“, meint der Hauptjugendpfarrer der SELK.

### **Freiwilliges Engagement wächst: Mehr als 23 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich**

*Homburg (Efze), 24.4.2006 [selk]*

Immer mehr Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich. Fast jeder Dritte über 14 Jahre hat ein Ehrenamt inne. Mehr als 23,4 Millionen Menschen engagieren sich ehrenamtlich oder haben freiwillig bestimmte Aufgaben und Tätigkeiten übernommen, zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr, in Sportvereinen oder politischen Parteien. Das ist das Ergebnis des Freiwilligensurveys für das Jahr 2004, den das Bundesjugendministerium Ende März in Berlin vorgestellt hat. Gegenüber der ersten Erhebung aus dem Jahr 1999 ist das ein Plus von zwei Prozent.

„Diese Zahl ist beeindruckend“, sagt die Bundesministerin für Familie,

Senioren, Frauen und Jugend Ursula von der Leyen. „Wir brauchen bürgerschaftliches Engagement heute mehr denn je. Früher stellte die Familie das entscheidende soziale Netzwerk dar, aus dem heraus Hilfe in Notlagen aber auch im Alltag gegeben wurde. Hier haben sich die Strukturen stark verändert. Die klassische Großfamilie gibt es kaum noch. Also müssen wir erkennen, wo wir die Chance haben, neue Strukturen und Netzwerke des sozialen Engagements, des Ehrenamtes zu nutzen.“

Auch die Intensität des freiwilligen Engagements hat im Vergleich zu 1999 zugenommen: Die Anzahl der Tätigkeiten, die Freiwillige übernehmen, ist gestiegen. Nicht nur die Zahl der freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger ist gewachsen, sondern auch die derjenigen, die zu freiwilligem Engagement bereit sind. 1999 waren es 26 Prozent, 2004 schon 32 Prozent.

„Dieses Potenzial müssen wir auch angesichts der demografischen Entwicklung nutzen“, sagt Ursula von der Leyen. Die Ergebnisse des zweiten Freiwilligensurveys zeigen: Freiwilliges Engagement hat immer mehr Zuspruch. Der Staat allein könne die zivilgesellschaftliche Verantwortung nicht tragen, deshalb sei es umso wichtiger, dass sich Jung und Alt für einander einsetzen und Verantwortung für einander übernehmen. „Nicht nur unsere Demokratie, auch unsere Wirtschaft, soziale Sicherung und unser kulturelles Leben beruhen auf der Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sind gefordert, die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement weiter zu verbessern“, so die Ministerin.

Der Freiwilligensurvey 2004 ist im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum zweiten Mal nach 1999 vom Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest Sozialforschung erstellt worden. In einer telefonischen

Umfrage wurden rund 15.000 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren nach ihrem freiwilligen Engagement befragt.

↳ [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

### **Für ein kindergerechtes Deutschland**

Jugendliche übergeben Report zum Nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 - 2010“

*Homburg (Efze), 24.4.2006 [selk]*

Mehr Freiräume für Jugendliche, Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit sowie Integration als generelle Aufgabe - das sind zentrale Themen des Kinder- und Jugendreports zum Nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 - 2010“, der am 24. April in Berlin übergeben wurde. Mehrere hundert Jugendliche hatten seit August 2005 an dem Report zur Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplanes gearbeitet und ihre Ideen für ein kindergerechtes Deutschland formuliert.

„Kinder- und Jugendpolitik braucht das Engagement der jungen Menschen in Deutschland“, erklärte Staatssekretär Hermann Kues, der den Bericht entgegen nahm. „Der Report dokumentiert eindrucksvoll, warum wir auf die Ideen und Forderungen junger Menschen angewiesen sind. Ihre Anregungen sind wichtig für die Gestaltung der Gesellschaft heute und in der Zukunft.“

Der Kinder- und Jugendreport formuliert neue Aspekte und Maßnahmen zu unterschiedlichen Themenfeldern. So sprechen sich die Jugendlichen für mehr Freiräume aus, nicht nur im Sinne von Spielplätzen oder Jugendtreffs, sondern auch Freiräume, in denen sie Verantwortung übernehmen und sich selbst organisieren können. Des Weiteren soll Integration zu einem wichtigen Querschnittsthema im

Nationalen Aktionsplan gemacht werden. Außerdem ist es den Jugendlichen wichtig, das Prinzip „peer-to-peer-education“ (Jugendliche lernen von Jugendlichen) zu stärken. Im zweiten Teil führt der Report beispielhaft Projekte auf, die zeigen, wie Kinder und Jugendliche den Aktionsplan konkret umsetzen.

Der Nationale Aktionsplan geht zurück auf den „Weltkindergipfel“ der Vereinten Nationen, der im Mai 2002 in New York stattfand. Auf dem Gipfel wurden Ziele festgelegt, um die Lebenssituation von Kindern weltweit zu verbessern. Der Nationale Aktionsplan wurde unter der Mitwirkung zahlreicher Expertinnen und Experten aus der Jugendhilfe und der Wissenschaft sowie von Kindern und Jugendlichen selbst entwickelt und im Februar 2005 vom Bundeskabinett verabschiedet. In den Themenfeldern Chancengerechtigkeit durch Bildung, Aufwachsen ohne Gewalt, Förderung eines gesunden Lebens und gesunder Umweltbedingungen, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards für alle Kinder, Internationale Verpflichtungen sind danach bis zum Jahr 2010 rund 170 Maßnahmen in Bund, Ländern und Kommunen umzusetzen.

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

### **VELKD: Dialog mit Katholiken hat zur gegenseitigen Verständigung beigetragen**

*Hannover, 24.4.2006 [velkd]*

Der Dialog mit der römisch-katholischen Kirche hat „erheblich zur gegenseitigen Verständigung beigetragen“. In der Lehre vom Abendmahl, Amts- und Kirchenverständnis ist ein Konsens jedoch nicht erreicht und „mittelfristig auch nicht in Sicht“. Diese Auffassung vertrat der Catholica-Beauftragte

der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), im vorab veröffentlichten Interview der „VELKD-Informationen“. Dass es keinen Konsens gebe, sei zwar bedauerlich, doch könne sich daraus nicht ergeben, „dass wir das Gespräch abbrechen oder das Miteinander einfrieren, bis einmal ein Wunder der Klärung geschehen könnte“. Konsens in Lehrfragen und damit letztlich im Verständnis des Evangeliums sei ein „wichtiges Ziel“. „Deshalb sollten wir zuerst prüfen, wie viel Gemeinschaft die Unterschiede in der Lehre zulassen und entsprechend handeln“, so der Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig.

Als Catholica-Beauftragter wolle er die Rolle eines „Vermittlers“ wahrnehmen. Dazu sehe er eine Reihe von Erfordernissen und Chancen. Alle Kirchen hätten den Auftrag dafür einzustehen, als eine versöhnte Gemeinschaft zu leben. Ökumenisches Miteinander sei keineswegs nur ein Ausdruck freundlichen Umgangs miteinander, wengleich dies schon einen hohen Wert habe. Es gehe um mehr. „Wir sind vielmehr gesandt, den Menschen heute das Evangelium als eine sie befreiende und frohmachende Botschaft zu bringen.“ Die Gesellschaft befinde sich in einer geistigen Umbruchsituation. „Religion kehrt in das öffentliche Bewusstsein zurück, denn Lebensorientierung braucht andere Kriterien als bloßen Fortschrittsglauben“, Weber wörtlich. Von den Kirchen werde erwartet, dass sie dem einzelnen Menschen Hilfen zur Orientierung geben. In dieser Situation werde keine der Kirchen mit ihrer jeweiligen Lehre und Spiritualität alle ansprechen können. Die hochdifferenzierte Gesellschaft erfordere eine Vielfalt der Glaubenszeugnisse und des Gemeindelebens. „Diese Vielfalt kann jedoch nur etwas ausrichten, wenn sie von den Kirchen nicht so gegeneinander gerichtet ist,

dass jede für sich ausschließlich beansprucht, in der Wahrheit zu sein, und sich deshalb von den anderen abgrenzt.“ Vor diesem Hintergrund werde er immer wieder auf die römisch-katholische Kirche zugehen, um so viel wie möglich gemeinsam abgestimmt zu handeln in Verkündigung, Diakonie und Gottesdienst. Andererseits werde er in den eigenen Kirchen das Verständnis für den Partner immer neu zu wecken versuchen. In Konfliktsituationen wolle er nach Lösungen suchen und auch persönlich vermitteln. Es gehe ihm darum, „gemeinsam mit der Schwesterkirche in den großen gesellschaftlichen Umbrüchen der Gegenwart, eine Orientierung aus dem Glauben zu geben“.

Zur Lage der Ökumene in Deutschland sagte der Catholica-Beauftragte der VELKD, neben „wohltuenden und begrüßenswerten Kooperationen gibt es auch Irritationen und manchmal gegenseitige Vorhaltungen, die den Eindruck vermitteln, sie entstammten einem neuerlichen Fundamentalismus“. Manchmal träten auch gewisse Ängste auf. Nach einer langen Phase des Dialogs, in der sich die Kirchen „erstaunlich weit füreinander geöffnet haben, kommen Befürchtungen auf, man habe sich zu weit geöffnet“. Beiden Kirchen sei eigentlich klar, dass sie keine Gemeinschaft wollten, „in der wir entweder so viel von unserer Identität abschleifen, dass sie die anderen nicht befremdet, oder andererseits so viel davon verstecken, dass die anderen unsere Identität in ihrer Differenz nicht bemerken“. Das Ziel sei eine Gemeinschaft, „in der wir einander in unserem jeweiligen Profil achten und zu verstehen suchen“. Ökumene dürfe kein Prozess der Reduktion, sondern müsse ein Prozess der gegenseitigen Bereicherung sein. Damit hänge zusammen, „dass wir wohl den Diskurs führen, der Erkenntnis bringt, nicht aber den Konflikt suchen, der Gemeinschaft zerstören kann“. „Ich trete dafür ein, das Gespräch mit-

einander den Äußerungen übereinander vorzuziehen."

Im Blick auf den nächsten Ökumenischen Kirchentag 2010 in München sagte Weber, ihm werde dadurch Bedeutung zukommen, dass auf ihm erkennbar werde, „wie stabil die Beziehungen zwischen unseren Kirchen sind, was sie tragen und was nicht“. Er wünsche sich für die Veranstaltung, dass es nicht nur um die beiden großen Kirchen gehe, sondern um alle christlichen Kirchen im Land, also die gesamte Ökumene.

Landesbischof Dr. Friedrich Weber wurde im November 2005 zum Catholica-Beauftragten der VELKD berufen. Er ist in diesem Amt Nachfolger von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), der zum Leitenden Bischof der VELKD gewählt worden war.

### **Württemberg: Weniger Menschen treten aus der Kirche aus**

Mehr Aufnahmen und Wiederaufnahmen - weniger Kindertaufen

*Stuttgart, 24.4.2006 [elk-wue]*

Die Zahl der Kirchaustritte geht weiter zurück. Nach der vorläufigen Mitgliederstatistik der württembergischen Landeskirche haben im Jahr 2005 rund 9.700 Menschen ihren Kirchaustritt erklärt. Das ist der niedrigste Stand seit 1988. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die endgültige Zahl noch darunter liegen wird. 2004 traten 11.472 Menschen aus der insgesamt gut 2,3 Millionen Mitglieder zählenden Evangelischen Landeskirche in Württemberg aus, im Jahr 2003 waren es 14.118.

Die Zahl der Aufnahmen, die die Anzahl der Taufen nicht umfasst, ist nach 2.641 im Jahr 2004 auf über 2.900 gestiegen. Darin enthalten sind über 1.600 Wiederaufnahmen nach 1.400 im Jahr 2004.

Vor allem aufgrund der schon seit Jahren abnehmenden Geburtenrate liegt die Zahl der Taufen im Jahr 2005 bei rund 21.300 nach 22.061 im Jahr 2004. So ist der Anteil derjenigen, die religionsunmündig, d. h. unter 14-jährig getauft wurden, um etwa 900 zurückgegangen. Hingegen stieg die Zahl der Taufen von Religionsmündigen um rund 150 auf etwa 1.900 an.

### **Hannover: Landesbischöfin gegen Religions-Mix und „Wellness-Spiritualität“**

*Hannover, 7.4.2006 [epd]*

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat vor einer Vermischung des Christentums mit anderen religiösen Traditionen gewarnt. Mit Tai-Chi oder Yoga-Kursen an Evangelischen Akademien habe sie Probleme, sagte die evangelische Theologin in einem von der in Frankfurt erscheinenden Zeitschrift „Chrismon“ (April-Ausgabe) dokumentierten Gespräch mit dem Benediktinermönch und Zen-Meister Willigis Jäger. Käßmann: „Im Christentum gibt es genügend eigene Kraftquellen.“

Käßmann wandte sich gegen eine „Wellness-Spiritualität“. Christentum sei „anstrengender“. Dort müsse man sich in die Gemeinschaft einfinden. „Jesus Christus ist keine Naturgottheit, die mir auf dem Waldweg begegnet.“ Christlicher Glaube werde vor allem auch in der Gemeinschaft erfahren. Spirituelles Erleben und Engagement in der Welt müssten eine Einheit bilden. Das gelinge etwa am Heiligabend bei einem Gottesdienst nachts im Hauptbahnhof, „wenn die Dame im Nerz das Liedblatt mit dem Penner hält“.

Der katholische Theologe Jäger betonte die Notwendigkeit der Mystik für das Christentum. Er widersprach der Auffassung, Techniken wie fernöstliche Meditation seien elitär: „Mystik endet im konkreten Leben“, so der Benediktinerpater.

Dem 81-jährigen Jäger, der sich während eines Japan-Aufenthalts zum Zen-Meister ausbilden ließ, wurden Ende 2001 vom Vatikan wegen seiner Bücher über Mystik und Zen sämtliche Vorträge, Seminare und Veröffentlichungen untersagt. Er leitet in Bayern ein Meditationszentrum.

Jäger und Käßmann plädierten gemeinsam für mehr Anstrengungen in der weltweiten Ökumene. „Der Zorn der Kirchen des Südens richtet sich gegen die Selbstgenügsamkeit der Kirchen des Nordens, die sich so gemütlich in ihrer Religiosität“ einrichten, kritisierte Käßmann. Jäger ergänzte: „Wir sind nicht offen genug für eine wirkliche Ökumene, die den ganzen Erdkreis umfasst. Unser Christentum vertritt eine abendländische Religiosität.“ Ein Absolutheitsanspruch sei immer noch spürbar.

### **Schweden: Anders Wejryd zum neuen Erzbischof von Uppsala gewählt**

*Uppsala, 13.4.2006 [lwi/selk]*

Bischof Anders Wejryd (57) wurde am 30. März zum Erzbischof von Uppsala und damit zum neuen Oberhaupt der Schwedischen Kirche gewählt. Der bisherige Bischof der Diözese Växjö (Schweden) erhielt in einer Stichwahl 176 Stimmen, auf seinen Mitbewerber Ragnar Persenius, Bischof von Uppsala, entfielen 127 Stimmen. Wejryd wird Nachfolger von Erzbischof KG Hammar, der der Kirche seit 1997 vorsteht. Die Amtseinführung des 69. Erzbischofs von Uppsala soll am 2. September in der Kathedrale von Uppsala stattfinden.

Wejryd ist das erste direkt von einem kirchlichen Gremium in einem mehrstufigen Verfahren gewählte Kirchenoberhaupt in Schweden. Vor der Neuordnung der rechtlichen Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Jahr 2000 wurde der Erzbischof von der Regierung ernannt. Von den rund neun Millionen

Schweden gehören knapp sieben Millionen der Schwedischen Kirche an, die damit die weltweit größte lutherische Kirche ist.

Nach seiner Wahl sagte Wejryd den Pfarrern der Schwedischen Kirche, dass sie verpflichtet seien, mit Pfarrerinnen zusammenzuarbeiten. Andernfalls kämen sie mit den schwedischen Anti-Diskriminierungsgesetzen in Konflikt.

Bischof Wejryd wurde 1972 zum Pfarrer der Diözese Västerås ordiniert und 1995 zum Bischof von Växjö geweiht. Wejryd ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

### **Schweden: Domkapitel suspendiert Bengt Birgersson**

*Bochum, 25.4.2006 [selk]*

Wie Kyrkans Tidning aus Stockholm am 6. März meldet, entzieht das Göteborger Domkapitel Pfarrer Bengt Birgersson wegen seines Engagements in der 2003 gegründeten Missionsprovinz die Rechte der Ordination. Die Schwedische Kirche erkennt die Missionsprovinz, in der sich konservative Glieder der Schwedischen Kirche zusammengefunden haben, nicht als Teil der Schwedischen Kirche an, sondern sieht in ihr eine Freikirchengründung.

Birgersson, der zur Zeit der Entscheidung des Domkapitels zur Missionsprovinz gehörende Gruppen in Finnland besuchte, meint zu dem Beschluss: „Es betrübt mich, dass das Domkapitel in seiner Feigheit zu dieser Entscheidung gekommen ist.“ Feige sei das Domkapitel, weil es vor den Kräften zurückweiche, die die Schwedische Kirche auf den Weg des Niedergangs beführt hätten. Außerdem betrüge das Domkapitel ihn und alle Amtsbrüder, denen mit ihren Ordinatoren die Zusage gegeben worden sei, nicht mit Pfarrerinnen zusammenarbeiten zu müssen. Die Schwedische Kirche habe ihre

Rechtsposition verändert, nicht er, so Birgersson, der die Geschäfte der Missionsprovinz führt.

Die Entscheidung zur Amtsenthebung Birgerssons gelte nicht automatisch auch für andere Pfarrer, die sich der Missionsprovinz zurechneten, so Carl Axel Aurelius, Bischof der Diözese Göteborg.

### **Tschechien: Partnerschaftsvereinbarung zwischen schlesischen und amerikanischen Lutheranern**

*Bochum, 13.4.2006 [selk]*

Am 2. April 2006 haben die Schlesische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (SCEAV), vertreten durch ihren Bischof Vladislav Volny, und die Southeastern Pennsylvania Synod der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), vertreten durch Bischof Roy Almquist am Sitz der Kirchenleitung in Cesky Tesin eine Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet.

Die Schlesische Diakonie vereinbarte gleichzeitig mit dem Lutheran Children and Family Service, vertreten durch ihren Leiter Pfarrer William Erat, eine verstärkte Zusammenarbeit.

Bischof Roy Almquist beurteilte die bisherige Zusammenarbeit mit der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. und der Schlesischen Diakonie als sehr positiv. Die Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung bedeute eine Stärkung der gegenseitigen Beziehungen, die Zusammenarbeit solle auf dieser Basis erweitert werden.

Mit Bischof Almquist besuchten auch Patricia Robinson, Vizepräsidentin der Southeastern Pennsylvania Synod der ELCA, Judit Brndjar, Leiterin des Ausschusses für Zusammenarbeit mit der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B., Pfarrer William Erat, Leiter der Lutheran Children and Family Service und

Paul Thistle, Jugendvertreter Southeastern Pennsylvania Synod die Schlesische Evangelische Kirche A.B.

Die ELCA ist mit über fünf Millionen Mitgliedern die größte lutherische Kirche der USA und damit auch eine der größten Gliedkirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB). Zur SCEAV, die seit 1956 ebenfalls LWB-Mitglied ist, gehören knapp 50.000 Glieder. Zwischen ihrem Diakoniewerk „Schlesische Diakonie“ und dem in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche beheimateten Naëmi-Wilke-Stift in Guben gibt es seit Jahren regelmäßige Kontakte.

### **Lettland: Regierung beschließt Rückgabe der St. Petri-Kirche an Lutheraner**

*St. Petersburg, 24.4.2006 [kalmel]*

„Eines der Argumente für die Rückgabe der St. Petri-Kirche in Riga an die Kirche war eine Unterschriftenaktion aktiver Gemeindeglieder“, sagte der Gemeindeleiter der Domgemeinde Kaspars Upītis. Er war eines der Mitglieder des Arbeitskreises der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), die an der Sitzung des Ministerkabinetts am 4. April teilnahmen, in der die Regierung die Rückgabe der St. Petri-Kirche an die Kirche beschloss.

Der Bürgermeister von Riga, Aivars Aksenoks, sagte, dass der Rat der Stadt, der bisher für das Gotteshaus zuständig war, das auch weiter so beibehalten wollte, sich aber gegen diesen Beschluss der Regierung nicht sträuben und auf seinen Eigentümerrechten nicht bestehen wollte. Während der vergangenen Monate gab es Presseberichte, dass der Rat der Stadt auf seinen Eigentümerrechten beharren wolle, da er zur Renovierung und Erhaltung des Kirchengebäudes viele Mittel investiert hätte, und bezweifle, ob die Kirchengemeinde das Gebäude weiterhin in Stand halten könne. Bekannte Persönlichkeiten der

Gesellschaft sprachen darüber hinaus in offenen Briefen ihre Sorge aus, dass verschiedene kulturelle Veranstaltungen nicht mehr stattfinden könnten, wenn die Kirchengemeinde die Rolle des Hausbesitzers übernehmen würde.

Die Kirchenleitung der ELKL weist diese Sorgen zurück. Justizministerin Solvita Bolšetiņa informierte in der Sitzung die Minister, dass es in der benachbarten St. Johannis-Kirche viel mehr kulturelle Veranstaltungen gäbe als in der St. Petri-Kirche unter der Regie des Rates der Stadt. „Hat das Konzertleben im Dom Einbußen erlitten?“, fragte der Gemeindeleiter der Domgemeinde Kaspars Upitis. Die Domverwaltung setzt die begonnene Konzerttradition weiter fort und hat auch eine Möglichkeit gefunden, den Dom täglich offen zu halten. Darüber hinaus können Gläubige in der Marienkapelle ungestört beten. Dafür brauchen sie auch keinen Eintritt zu zahlen.

Der Pastor der St. Petri-Gemeinde, Atis Vaickovskis, äußerte sich skeptisch, er sei noch nicht völlig davon überzeugt, dass die St. Petri-Kirche wieder in das Eigentum der Kirche übergehe. Das Justizministerium muss bis zum 31. Mai einen Gesetzesentwurf über die Eigentümerrechte der ELKL vorlegen. Danach muss die Saeima, das lettische Parlament, darüber befinden.

## AUS DER EVANGELISCHEN WELT

### Theologe: Protestanten entdecken das Pilgern neu

*Hörpel, 5.4.2006 [selk]*

Das Pilgern erlebt nach Angaben des evangelischen Theologieprofessors Martin Cordes derzeit unter Protestanten eine Renaissance. „Im Pilgerweg liegt die Chance, Wesentliches des Christentums zu erfahren und zu erspüren“, schreiben Cordes

und die Doktorandin Simone Wustrack dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge in der evangelischen Mitarbeiterzeitschrift „Dialog“, die Anfang April in Hannover erschienen ist. Für Menschen auf der Suche nach Sinn im Leben oder nach Erfahrungen im Glauben könne das Pilgern einen besonderen Reiz darstellen.

Martin Luther, der selbst als Pilger in Rom gewesen sei, habe im 16. Jahrhundert nicht das Pilgern an sich, sondern seine Missbräuche und Auswüchse kritisiert wie die Vergötterung der Reliquien oder den Ablasshandel. Auf dem Pilgerweg könnten Christen vielfältige Erfahrungen mit spiritueller Tiefe machen, schreiben Cordes und Wustrack, die an der Evangelischen Fachhochschule Hannover tätig sind. Das Leben verlangsamt und vereinfacht sich. Körperliche Stärken und Schwächen würden deutlich wahrgenommen, die Natur intensiv erfahren.

In der hannoverschen Landeskirche sind nach Angaben des „Dialog“ in den vergangenen Jahren zwölf längere oder kürzere Pilgerwege entstanden. Der wichtigste von ihnen ist der ökumenische Pilgerweg zwischen den Klöstern Loccum bei Nienburg und Volkenroda in Thüringen. Die etwa 300 Kilometer lange Strecke führt an Weser, Leine und Unstrut entlang und folgt den Spuren der Zisterzienser-Mönche. Mönche aus Volkenroda gründeten 1163 das Kloster Loccum.

### Braunschweig: Kongress über Umgang mit Ekel und Scham

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Der gesellschaftliche Umgang mit Ekel und Scham ist das Thema eines internationalen Kongresses, der unter der Überschrift „TABU“ vom 9. bis 12. Mai in Braunschweig stattfindet. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Wissenschaftler und Künstler werden in Vorträgen und

Workshops unter anderem der Frage nachgehen, ob es heute überhaupt noch Tabus gibt. Das Themenspektrum reicht von der „Scham-Angst“ bis zu „Kirchen, Kot und Käuze“.

### 15 Jahre Katlenburger Rettungsaktion für Bücher

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Der Katlenburger „Bücherpastor“ Martin Weskott hat am 21. April an das 15-jährige Bestehen der Rettungsaktion für weggeworfene Bücher erinnert. „Im Frühjahr 1991 haben wir zum ersten Mal Literatur aus einer Müllkippe bei Leipzig aufgelesen und vor dem Verfall bewahrt“, sagte der Pfarrer dem Evangelischen Pressedienst (epd). Seitdem haben Weskott und Mitstreiter aus der evangelischen Kirchengemeinde rund 500.000 Bände von Müllhalden oder aus aufgegebenen Antiquariaten und Bibliotheken geholt und nach Katlenburg gebracht.

„Die Bücher geben wir jeden Sonntag bei einem Basar an Interessierte weiter“, berichtete Weskott. Mit den dafür entrichteten Spenden werde die Hilfsaktion „Brot für die Welt“ unterstützt. Auch zahlreiche Schulen, Kindergärten und wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland hat Weskott nach eigenen Angaben in den vergangenen Jahren mit Literatur versorgt: „Wir haben viele Titel in unseren Beständen, die es sonst nirgendwo mehr gibt.“ Die Katlenburger Sammlung sei ein „einmaliges Archiv der deutschen Einheit“.

„Einzigartig in Deutschland“ sind Weskott zufolge auch die Katlenburger Autorenlesungen. In den vergangenen Jahren kamen rund 200 Schriftsteller, Journalisten und Kirchenvertreter zu Lesungen ins örtliche Gemeindehaus. „Viele von ihnen haben aus ihren verloren geglaubten und von uns geretteten Büchern vorgelesen“, sagte Weskott. Zuletzt war der Wittenber-

ger Theologe und Publizist Friedrich Schorlemmer in Katlenburg zu Gast.

### **Theologieprofessor bestreitet These von der „Wiederkehr der Religion“** Körtner: Religiöse Lage nicht schönreden – „Massenhafter Gewohnheitsatheismus“

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Der evangelische Theologieprofessor Ulrich H. J. Körtner (Wien) bestreitet die These von der „Wiederkehr der Religion“. Diese These vertreten etwa der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), und der katholische Pastoraltheologe Paul M. Zulehner (Wien). Nach Ansicht Körtners stehen Theologen und Kirchen in der Gefahr, „sich die tatsächliche religiöse Lage in Europa schön zu reden“. Die neue Religiosität werde durch „einen massenhaften Gewohnheitsatheismus relativiert“, der mit dem kirchlich repräsentierten Christentum jede Religiosität verabschiede. Statt von einem ‚Megatrend Religion‘ könne man mit gleichem Recht auch von einem ‚Megatrend Gottvergessenheit‘ reden, schreibt Körtner laut *idea* in der Mai-Ausgabe der evangelischen Zeitschrift „zeitzeichen“. Der Hinweis auf die „religiösen Megaevents des vergangenen Jahres und der Rummel“ um den Tod des Papstes Johannes Pauls II. und die Wahl seines Nachfolgers Benedikts XVI. liefere „keinen überzeugenden Gegenbeweis“. Dabei habe sich eine „zweifelloso vorhandene religiöse Sehnsucht“ mit Sensationsgier gemischt. „Es schien, als sei die ganze Welt mit einem Mal römisch-katholisch und papstfromm geworden.“ Selbst Repräsentanten der evangelischen Kirche hätten teilweise den Eindruck erweckt, „als wollten sie nun die religiöse Vormachtstellung Roms klaglos anerkennen“.

Im Blick auf religiöse Massenveranstaltungen wie den katholischen

Weltjugendtag oder den evangelischen Kirchentag schreibt Körtner, es bleibe offen, „ob eine mediengerechte Inszenierung des christlichen Glaubens zu seiner Verbreitung und Stärkung beiträgt oder zu seiner Sinnentleerung“. Das Christentum drohe zu „einem spirituellen Erlebnis verkürzt zu werden, das sich weitgehend im Atmosphärischen erschöpft, in einer diffusen Sinnsuche und neuen Formen des Personenkults“. Körtner hält die Formel von der „Wiederkehr der Religion“ auch deshalb für „irreführend“, weil eine säkularisierte Gesellschaft niemals völlig religionslos sei. Das bloße Interesse an religiösen Themen dürfe nicht mit Religion selbst oder mit Religiosität verwechselt werden. Zwar sei Religion wieder ein Thema öffentlicher Debatten und eine politische Realität geworden, nicht zuletzt wegen der weltweiten Auseinandersetzung mit dem militanten Islam. „Doch aus einem gestiegenen Interesse an religiösen Themen, insbesondere in der Berichterstattung, lässt sich nicht ohne weiteres auf eine Zunahme der Religiosität als solche schließen, sei es in der Gesellschaft, sei es auf der Ebene der Individuen.“ Deshalb sei die These des Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) von einem religionslosen Zeitalter immer noch aktuell.

### **Barna-Forschungsinstitut: Glaube der US-Christen bleibt weithin ohne Folgen für den Lebensstil**

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

72 Prozent aller US-Amerikaner bekennen sich öffentlich zum Glauben an Jesus Christus, aber Konsequenzen für den Alltag hat dies kaum. Das hat, wie *idea* meldet, das Meinungsforschungsinstitut Barna geschlossen. Den Angaben zufolge gehen zwar etwa 50 Prozent der US-Bürger einmal pro Woche in eine kirchliche Veranstaltung oder in einen Gottesdienst, doch nur 18 Prozent sind davon überzeugt, dass für ihr persönliches geistliches

Wachstum die Mitgliedschaft in einer Kirchengemeinde notwendig ist. Und auch bei den Christen, die von sich behaupten, eine „biblische Weltsicht“ zu haben, spielt die Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde keine große Rolle. Nur ein Viertel von ihnen stimmte der Aussage zu, dass für ihr geistliches Wachstum die Ortsgemeinde von zentraler Bedeutung sei. Der Chef des Forschungsinstitutes, George Barna (Ventura/Kalifornien), erklärte dazu: „Diese Zahlen zeigen, wie weich das Bekenntnis zu Gott ist.“ Die Amerikaner seien zwar bereit, Gottesdienste zu besuchen, die Bibel zu lesen und etwas Geld in die Kollekte zu geben. Wegen dieser Aktivitäten seien sie selber davon überzeugt, einen „echten Glauben“ zu haben. „Aber wenn es darum geht, Gott den Charakter und Lebensstil prägen zu lassen, dann geht den Leuten das zu weit. Wir wollen ‚geistlich‘ sein und wir wollen Gottes Gunst erlangen, aber wir wollen ihm nicht die Kontrolle über unser Leben geben“, so Barna, der seit 25 Jahren den Glauben der US-Bevölkerung untersucht.

### **Psychotherapeut: Abschied von „ekklesiogener Neurose“** Psychische Störungen nicht nur auf religiöse Einflüsse zurückzuführen

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Der Begriff „ekklesiogene Neurose“ (psychische Störung aufgrund religiöser Einflüsse) sollte nicht mehr verwendet werden. Dafür hat sich *idea* zufolge der Psychotherapeut Christoph Kern (Bad Klosterlausnitz) im Mitarbeiterblatt „podium“ der Evangelisch-methodistischen Kirche ausgesprochen. Zwar könne eine Erziehung, die mit einem straffenden Gott drohe, Anteil an einer Zwangsstörung haben. Doch eine Störung könne sich nur entwickeln, „wenn dieser religiöse Einfluss mit einem allgemein verunsichernden Erziehungsstil der Eltern, einer

neurobiologisch bedingten Verletzlichkeit des Kindes und unbewältigten Belastungen einhergeht“. Eine Störung nur auf den Einfluss von Kirche und Religion zurückzuführen, zeige eine „sehr mechanistische Sichtweise der Dinge“. Sie verkenne die Vielschichtigkeit des menschlichen Lebens und seiner Beziehungen sowie die Tiefschichtigkeit der Seele. Kern weist darauf hin, dass die neueren Diagnosesysteme inzwischen auf den Neurosenbegriff verzichten. Es habe sich gezeigt, dass sich Störungen, die unter dieser Kategorie zusammengefasst wurden, teilweise sehr verschieden äußern.

Außerdem gehe man inzwischen davon aus, dass die Trennung von psychisch bedingten Störungen und körperlich verursachten Krankheiten nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. Zur Entstehung psychischer Störungen trage ein Wechselspiel psychischer und körperlicher Faktoren bei, etwa eine genetische Anfälligkeit in Kombination mit einer belastenden Lebenssituation. Vor 50 Jahren hatte der Frauenarzt und Psychotherapeut Eberhard Schaetzing den Ausdruck „ekklesiogene Neurose“ geprägt. Er behauptete, dass die „in gewissen pietistischen Kreisen“ übliche triebfeindliche Erziehung zu Frigidität, Impotenz und Homosexualität führe. In den sechziger Jahren übernahm der Berliner Arzt, Psychoanalytiker und Theologe Klaus Thomas den Begriff. Er kam 1989 in einer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass von den rund drei Millionen behandlungsbedürftigen Neurotikern in der Bundesrepublik etwa 15 Prozent ekklesiogen erkrankt seien.

**Kirchengemeinde plant Bestattungen im Kirchturm**  
Kammern für 220 Urnen –  
Leverkusener Gemeinde hat keinen Friedhof

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Verstorbene im Leverkusener Stadtteil Rheindorf sollen ihre letzte Ruhestätte bald in einem Kirchturm

finden. Nach Plänen der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde sollen im Turm der im Bau befindlichen neuen Hoffnungskirche 110 Kammern für je zwei Urnen entstehen. Bei Bedarf kann die Kapazität erweitert werden. Pfarrerin Benita Zapf-Mankel begründete das Projekt idea zufolge gegenüber dem „Leverkusener Anzeiger“ damit, dass Rheindorf keinen evangelischen Friedhof hat: „Unsere Leute müssen immer weit fahren, wenn sie die Grabstätten ihrer Verstorbenen besuchen wollen. Vor allem für ältere Menschen ist das beschwerlich.“ Die Pressesprecherin der Stadt Leverkusen, Irmgard Schenk-Zittlau, hält die Genehmigung des Vorhabens für eine reine Formsache.

**EKD-Ratsvorsitzender: Mission ist nicht peinlich**

Huber bei Missionale-Treffen: Man spricht wieder über den Glauben

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Die evangelische Kirche darf sich nicht scheuen, von Mission zu reden und sie zu praktizieren. Dafür hat sich laut idea der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), auf dem Missionale-Treffen am 1. April in Köln ausgesprochen. An dieser jährlichen Veranstaltung, die zum missionarischen Gemeindeaufbau ermutigen will, nahmen rund 5.000 Gäste, darunter 1.200 Jugendliche, vornehmlich aus evangelischen Landes- und Freikirchen und christlichen Werken teil. Huber wies darauf hin, dass Unternehmen freimütig von ihrer „Mission“ sprechen. Der Kirche dürfe dieser Begriff nicht peinlich sein, zumal sie einen biblischen Missionsauftrag habe. Huber räumte ein, dass sich bis in die christlichen Gemeinden hinein eine Haltung ausgebreitet habe, die besage: „Über Glauben spricht man nicht.“ Doch diese Einstellung ändere sich: Der Glaube werde zunehmend auch im Alltag zum Thema.

Kirchengemeinden sollten Außenstehende willkommen heißen, statt sie argwöhnisch zu betrachten, mahnte Huber. Es gelte, den Glauben nicht als Besitz festzuhalten, sondern ihn mit anderen zu teilen. Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Entwicklungen würden glaubwürdiger, wenn die Gemeinden an geistlicher Ausstrahlungskraft gewinnen.

Pfarrer und Pfarrerrinnen hätten vor allem die Aufgabe, die Kirchglieder zu befähigen, von ihrem Glauben im Alltag Rechenschaft abzulegen. In einem Seminar sprach sich Huber dafür aus, eine kurze Sammlung von Kernsätzen aus Bibel und Gesangbuch zusammenzustellen und auswendig zu lernen. Außerdem gelte es, Amtshandlungen wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung sorgfältig zu gestalten. Kirchenräume sollten eine einladende und keine stickige Atmosphäre ausstrahlen. Die evangelische Kirche sollte sich im Bezug auf den Apostel Paulus und den Reformator Martin Luther selbstbewusst als eine „Kirche der Freiheit“ profilieren.

Im Blick auf den Dialog mit dem Islam sprach sich Huber für ein von Wissen geprägtes Vorgehen ohne Naivität aus. Man müsse das große Spektrum unter den Muslimen wahrnehmen, das von einem säkularisierten Islam, über integrationswillige Muslime bis zu Gruppen reiche, die sich abschotten und eine „Doppelwelt“ aufbauen wollten.

**Evangelische Jugend beanstandet Volxbibel: „Hingerotzte Gossensprache“**

Theologischer Referent der aej: Bibelausgabe denunziert Jugendliche als „ziemlich blöde“

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Aus der evangelischen Jugend kommt eine scharfe Ablehnung der „Volxbibel“ – einer Übertragung des



Neuen Testaments in moderne Jugendsprache. Initiator des Projekts ist der Gründer der „Jesus Freaks“, Martin Dreyer (Hamburg). Dessen missionarisches Anliegen sei aller Ehren wert. Herausgekommen sei aber „ein ziemlich gruseliges und peinliches Elaborat – sprachlich, theologisch und geistlich“, schreibt der Referent für Theologie, Bildung und Jugendsoziologie der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), Michael Freitag (Hannover), idea zufolge in der aej-Zeitschrift. Die Volxbibel werde ihrem Anspruch nicht gerecht, die Heilige Schrift in die Alltagssprache jugendlicher „Normalos“ zu übersetzen. „Vielmehr repräsentiert sie den Jargon einer begrenzten jugendkulturellen Szene und spricht den geistlichen Insider-Slang der Jesus Freaks“. Es gebe kaum eine Seite dieser Bibel, „die nicht Elemente einer hingerotzten Gossensprache enthielte, mit oft geschmackloser Wortwahl“. Freitag zufolge wissen Jugendliche zu unterscheiden, in welchem sprachlichen Milieu sie sich bewegen – ob auf dem Schulhof oder in der Kirche. Die meisten hätten ein Gespür dafür, dass etwas „Heiliges“ auch etwas Besonderes sei. Die Volxbibel nehme Jugendliche nicht wirklich ernst. Sie habe phasenweise den Charakter einer „Denunziation von Jugendlichen als ziemlich blöde und intelligenzfrei“.

Freitag rät dem Volxbibel-Verlag – einer Tochter des R. Brockhaus Verlags im Verbund der Stiftung Christliche Medien – von der „angedrohten“ Übertragung des Alten Testaments abzusehen. Er zitiert eine Kostprobe (Sacharja 9,9): „Passt auf, der neue Chef wird bei euch reinschneien, er ist peacig unterwegs und fährt auf einem Moped, das einem Jungen gehört.“ Freitag kommentiert: „Möge uns dies erspart bleiben. Eine richtige Bibel zu lesen, ist besser.“

## „Judas-Evangelium“ wirft kein neues Licht auf Jesus In der apokryphen Schrift wird der Verräter Jesu positiv dargestellt

*Hörpel, 25.4.2006 [selk]*

Das „Judas-Evangelium“, durch das US-amerikanische Magazin „National Geographic“ am 6. April in Washington vorgestellt, wirft kein neues Licht auf das Leben und Sterben Jesu. Darin sind sich laut idea evangelische und katholische Religionswissenschaftler einig. Im Neuen Testament wird Judas als Verräter beschrieben, weil er Jesus für 30 Silberdenare an römische Soldaten auslieferte und damit die Kreuzigung ermöglichte. Dem Judas-Evangelium zufolge drängte Jesus den Jünger Judas zum Verrat, damit Gottes Plan erfüllt werde. Judas sei der einzige gewesen, der Jesu Botschaft verstanden habe. Wissenschaftler datieren die 13-seitige Papyrus-Schrift in koptischer Sprache ins vierte Jahrhundert. Sie wurde in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Ägypten entdeckt. Vor sechs Jahren erwarb die Zürcher Antiquitätenhändlerin Frieda Nussberger-Tchacos das Manuskript für etwa 300.000 Dollar und übergab es der Schweizer Maecenas-Stiftung für antike Kunst, die es restaurieren und übersetzen ließ. Das amerikanische Magazin finanzierte diese Arbeit und erhielt im Gegenzug das Recht zur Veröffentlichung des „Evangeliums“. Vermutlich gibt es einen griechischen Originaltext, der mit einer vom Kirchenvater Irenäus (135-202) um 180 als häretisch beanstandeten Schrift identisch sein könnte. Mit Sicherheit, so die Fachleute, entstand das Judas-Evangelium wesentlich später als die im Neuen Testament enthaltenen Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Es setzt deren Existenz voraus, indem

es bewusst eine Gegenposition zu den bekannten Texten aufbaut. Es schildert außer Judas auch den Brudermörder Kain aus dem Alten Testament positiv.

„Das Judas-Evangelium geht von den traditionellen Schriften aus und stellt sie geradezu provozierend auf den Kopf“, sagte einer der international bedeutendsten Neutestamentler, Professor Martin Hengel (Tübingen), gegenüber idea. Schon aufgrund seiner Entstehungszeit bilde es keine Konkurrenz zu den zwischen den Jahren 70 und 100 entstandenen Evangelien des Neuen Testaments. Dies weise beispielsweise das Standardwerk von Hans-Josef Klauck „Apokryphe Evangelien“ nach. Die Bedeutung des Judas-Evangeliums bestehe in zusätzlichen Informationen über Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Strömungen in der frühen Kirche, die vor allem für Kirchenhistoriker interessant seien, so Hengel.

Ähnlich äußerte sich der Dortmunder Neutestamentler Professor Rainer Riesner in der Tageszeitung „Die Welt“. Die Veröffentlichung des Judas-Evangeliums werde „überhaupt nichts zu unserer Kenntnis der Geschichte Jesu beitragen“. Auch der katholische Bibelwissenschaftler Professor Thomas Söding (Wuppertal) hält das Judas-Evangelium religionsgeschichtlich zwar für interessant, aber nicht sensationell. Es zeige die Frömmigkeitsvielfalt innerhalb der religiösen Bewegung im dritten und vierten Jahrhundert, sagte er der Net-Zeitung. Die Theologen stimmen ebenfalls darin überein, dass das Judas-Evangelium echt ist. Es handle sich nicht um eine Fälschung aus einem späteren Jahrhundert oder eine erdachte Story wie Dan Browns Bestseller „Sakrileg“.

## **Baden hat ein neues Geistliches Zentrum** Klosterkirche Lobenfeld wird zu einer spirituellen Bildungsstätte

*Lobenfeld, 8.4.2006 [idea]*

Die badische Landeskirche hat ein neues Geistliches Zentrum. Am 5. April übergab Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe) die ehemalige Klosterkirche Lobenfeld bei Heidelberg ihrer neuen Bestimmung. Die spirituelle Bildungsstätte solle „wie ein Leuchtturm strahlen, um den Menschen eine geistliche Heimat zu sein“, sagte Fischer. In der evangelischen Kirche sei das Bewusstsein gewachsen, „dass Menschen Orte brauchen, an denen sie sich der Nähe Gottes in besonderer Weise vergewissern können“. Nach Angaben der Leiterin des Zentrums, Pfarrerin Marlene Schwöbel, sollen Gottesdienste, Seminare, Vorträge und Musikveranstaltungen auf die Mitte des christlichen Glaubens hinweisen: „Unsere Vision ist, dass Menschen hier eine Kraftquelle finden, die ihnen hilft, ihre eigenen Stärken zu entdecken und auszubauen.“ Ein Trägerkreis hat die rund 800 Jahre alte Kirche eines Zisterzienserklosters 1984 erworben. Die Tagungen finden in dem 1995 restaurierten Langhaus der Kirche statt.

## **Eine Religion, die keine Kritik zulässt, ist totalitär** Europäische Protestanten zu Karikaturenstreit: Grundrechte nicht einschränken

*Budapest, 10.4.2006 [idea]*

Zur Religionsfreiheit gehört das Recht, an anderen Religionen oder gesellschaftlichen Verhältnissen in der Öffentlichkeit Kritik üben zu dürfen. Das hat der Exekutivausschuss der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) bekräftigt. Auf der jüngsten Sitzung in Budapest verabschiedete das

Leitungsgremium der europäischen Protestanten einstimmig die Erklärung „Nicht mit Gewalt, sondern allein mit dem Wort für die Wahrheit streiten“. Danach werfen die Konflikte um die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen Grundrechtsfragen zum Umgang mit den Grundrechten auf. Man sei in Sorge über Tendenzen, die Geltung der Grundrechte aus religiösen Gründen einzuschränken. Religionsfreiheit schließe das Recht auf öffentliches Bekenntnis und Ausüben der Religion ebenso ein wie das Recht auf Religionskritik. Wörtlich heißt es: „Eine Religion, welche sich selbst gegen jede Kritik verwahrt und immunisiert, ist totalitär.“ Viele Religionen seien aufgrund neuer theologischer Einsichten aus der kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden Religionen hervorgegangen. Das gelte für das Christentum ebenso wie für den Islam. Zugleich weist der Exekutivausschuss darauf hin, dass die Meinungsfreiheit, die Freiheit der Medien und der Kunst dort ihre Grenzen finden, wo sie zur Herabwürdigung von Menschen und zu ihrer Diskriminierung missbraucht werden. In der GEKE (früher Leuenberger Kirchengemeinschaft) sind 105 protestantische Kirchen in Europa und Südamerika zusammengeschlossen. Sie gewähren sich Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

## **Kirchen mit Hospizbewegung gegen aktive Sterbehilfe**

*Hörpel, 5.4.2006 [selk]*

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen bleiben bei ihrer Ablehnung jeder aktiven Sterbehilfe. „Sterben ist ein Teil des Lebens und will gestaltet sein“, sagte Bischof Friedrich Weber dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge als Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen am 31. März in Hannover. Dabei sei die Hospizbewegung von größter Bedeutung, betonte der braunschweigische Landesbischof vor Journalisten.

Weber begrüßte die Initiative des niedersächsischen Sozialministeriums, 250.000 Euro für die Vernetzung von Palliativ- und Hospizangeboten bereitzustellen. Der Betrag habe allerdings eher symbolische Bedeutung, denn Palliativmedizin zur Linderung von Schmerzen und Symptomen bei Schwerstkranken sei teuer. „Das Geld wird nicht reichen“, sagte der Bischof. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung werde es in Niedersachsen bald Regionen mit überwiegend alten Menschen geben.

## **NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE**

### **Katholischer Theologieprofessor: „Gott braucht keine Werbung, denn er ist kein Produkt“**

*Berlin, 30.3.2006 [idea / selk]*

Thomas Ruster, katholischer Theologieprofessor aus Dortmund, bezog bei einer Diskussionsveranstaltung der Katholischen Akademie Berlin am 29. März, die unter der Themafrage „Braucht Gott Werbung“ stand, eine deutlich ablehnende Position. „Gott braucht keine Werbung, denn er ist kein Produkt.“ Werbung orientiere sich an den Bedürfnissen und Wünschen von Menschen. Gott aber könne nicht menschlichen Bedürfnissen entsprechend dargestellt werden. „Gott ist ja gerade derjenige, der uns davon abhält, immer das zu tun, was wir wollen“, so Ruster. Wo gesagt werde „Dein Wille geschehe“, sei Gott anwesend. Darauf müsse man in der Verkündigung und beim Reden von Gott stärker achten. Christen müssten allerdings von Gott reden und ihn verkündigen, doch dies solle nicht in Form von Werbung geschehen.

Die Pröpstin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Friederike von

Kirchbach (Berlin), widersprach Ruster mit dem Hinweis, auch Jesus habe sich „den Bedürfnissen seiner Zuhörer angepasst“, indem er etwa in Gleichnissen gesprochen habe. Um die „suchenden Menschen auf der Straße zu erreichen“, sei auch Werbung für die Kirche nötig.

## **Papst setzt sich für afghanischen Christen ein**

*Rom, 31.3.2006 [idea / selk]*

Der afghanische Christ Abdul Rahman, dem in seiner Heimat wegen seines Religionswechsels der Prozess gemacht werden sollte, hat sich bei der Regierung Italiens und Papst Benedikt XVI. für ihr Bemühen um seine Freilassung bedankt. In einem Interview mit italienischen Fernsehsendern sagte Rahman: „Ich danke dem Papst, der italienischen Regierung und all denen, die in meinem Fall involviert waren. Ich bin glücklich, hier zu sein.“ Der 41-Jährige war im Februar in Afghanistan festgenommen worden, nachdem seine Familie seinen Glaubenswechsel bekannt gemacht hatte. Nach dem islamischen Religionsgesetz, das in der afghanischen Verfassung verankert ist, drohte ihm die Todesstrafe. Auf Druck westlicher Regierungen wurde er jedoch am 28. März freigelassen und erhielt Asyl in Italien. Bereits am 22. März hatte sich der Papst in einem Brief an den afghanischen Präsidenten Hamid Karsai für ihn eingesetzt.

## **Bulgarien: Orthodoxe Kirche geht auf Distanz zu Jesus-Film**

*Sofia, 10.3.2006 [idea / selk]*

Die bulgarisch-orthodoxe Kirche hat sich ablehnend gegenüber einer Evangelisationskampagne geäußert, die sich mit dem Film „Die Geschichte von Jesus für Kinder“ in den Wochen vor Ostern landesweit in allen größeren Kinos vor allem an Kinder und Jugendliche wandte. Initiator der Kampagne ist das in-

ternationale evangelikale Missionswerk „Campus für Christus“ mit Sitz in Orlando / Florida. Man habe mit den Veranstaltern nichts zu tun, sagte der Sprecher des orthodoxen Metropoliten von Varna, Doncho Alexandrov. Der Film sei ein Versuch, Bulgarien in ein evangelisches Land zu verwandeln, kritisierte Alexandrov. Nach Angaben der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI erhalten alle Kinobesucher Informationsmaterial über den christlichen Glauben. Der Eintritt ist frei. Die Kinderversion des 1978 nach dem Lukas-Evangelium gedrehten Jesus-Films gibt es seit 2002. Bulgarien war unmittelbar nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und dem Ende des kommunistischen Shiwkoff-Regimes das Ziel einer Flut von Missionaren, vor allem evangelikaler Gemeinschaften aus Schweden und der Mormonen aus den USA, die sich das Sinnvakuum der Bulgaren nach dem Zusammenbruch des Kommunismus zunutze machten. Die Kritik der bulgarisch-orthodoxen Kirche richtete sich hier vor allem auch gegen die Versuche, vorwiegend junge Bulgaren zum Verlassen ihres Landes zu bewegen, mit dem Ziel sich im westlichen Ausland zu Missionaren ausbilden zu lassen.

86 Prozent der 7,8 Millionen Einwohner Bulgariens gehören der orthodoxen Kirche an, 13 Prozent sind Moslems, die übrigen sind Katholiken, Protestanten und Juden. Die US-amerikanische Wisconsin-Synode (WELS) unterhält u.a. in Sofia und Varna Missionsstationen.

## **Russische Geschäftsleute gründen religiösen**

### **Fernsehsender**

Betreiber wollen die orthodoxe Kirche und den Staat stärken

*Bochum, 14.4.2006 [idea]*

In Russland haben orthodoxe Geschäftsleute einen religiösen Fernsehsender gegründet. Das zwölfstündige Programm des Senders

„Spas“ (Erlöser) mit religiösen und gesellschaftlichen Themen wird im Bezahl-Fernsehen NTW ausgestrahlt, das zum Energiekonzern „Gasprom“ gehört. Wie das in Bochum erscheinende Fachblatt „Orthodoxie aktuell“ berichtet, hat ANTW etwa 400.000 Abonnenten. Die Betreiber hoffen, in vier Jahren schwarze Zahlen zu schreiben. Sie wollen den Bürgern helfen, sich in ihrem in den letzten Jahrzehnten völlig veränderten Land zurechtzufinden, so das Blatt. Dabei werde die orthodoxe Tradition als eine die Gesellschaft vereinende nationale Idee angesehen. Das Programm wolle auch den Staat stärken, was aber Kritik an einzelnen Politikern nicht ausschließe. Die Russisch-Orthodoxe Kirche vertritt nach eigenen Angaben 125 Millionen Menschen, während Religionsstatistiker schätzen, dass nur etwa 35 Millionen der rund 145 Millionen Einwohner zur Kirche gehören. Zweitgrößte Religionsgemeinschaft ist der Islam mit 15 Millionen Anhängern.

## **Ägypten: Attentat auf Christen**

### **Unterdrückung der christlichen Minderheit stößt auf Widerstand**

*Alexandria, 20.4.2006 [selk / idea]*

Bei einem Attentat durch moslemische Fanatiker auf koptisch-orthodoxe Christen, die sich auf dem Weg zum Gottesdienst befanden, wurde am Karfreitag ein Christ getötet und zehn weitere verletzt.

Etwa 3.000 Christen nahmen an den Trauerfeierlichkeiten teil und protestierten dabei gegen den mangelnden Schutz kirchlicher Einrichtungen durch die staatlichen Sicherheitskräfte. Dabei kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen zwischen Christen und Moslems. Fünfzehn Personen wurden festgenommen. Am 22. April demonstrierten daraufhin in Frankfurt am Main in Deutschland lebende koptische

Christen gegen die moslemischen Übergriffe in Alexandria und forderten Kirchen und Politik zu mehr Solidarität mit der bedrohten christlichen Minderheit in Ägypten auf. In einem Aufruf hieß es, „wer hierzulande im Rahmen der rechtlich garantierten Religionsfreiheit sogar radikalen Muslimen hilft, Moscheen zu bauen, und Dialoge führt, sollte auch islamische Länder dazu auffordern, die Religionsfreiheit zu garantieren“. Bereits im Oktober waren bei Ausschreitungen in Alexandria drei Menschen ums Leben gekommen. Wie es in dem Demonstrationaufruf weiter heißt, richten sich die Angriffe auf das koptische Christentum durch Islamisten auch gegen die Kirchen Europas sowie die westliche Kultur und ihre Werte. Die Kopten fordern eine rechtliche Gleichstellung mit der moslemischen Bevölkerung. Das islamische Rechtssystem degradiere Christen zu Bürgern zweiter Klasse, heißt es in dem Aufruf. Von den rund 70 Millionen Einwohnern Ägyptens sind knapp neun Millionen Christen, wovon etwa acht Millionen der koptischen Kirche angehören.

### **Klaus Berger: „Was schadet es Ordinierten, wenn ihnen die Hände aufgelegt werden?“**

Heidelberger Theologieprofessor mit Vorschlägen zur Überwindung der Kirchenspaltung

*Heidelberg, 21.4.2006 [selk]*

Weil die Spaltung der Christen und „erst recht ihre freudige Bejahung“ ausdrücklich dem Willen Jesu und der Theologie des heiligen Paulus widerspreche und nicht zuletzt auch die Bedrohung durch den Islam die Christen zur Einheit, „und zwar einer weitest möglich sichtbaren“ zwingt, schlug der Heidelberger Theologieprofessor Klaus Berger in einem Artikel der Kirchenzeitung der Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz („Die

Kirche“ 9 / 2006) einen, wie er schreibt „radikalen und kurzfristigen Weg“ zur Einheit vor. Nach dem Vorbild ökumenischer Kommunitäten wie der Bruderschaft von Taizé versteht Berger darunter eine „dauerhaft etablierte tiefe Christus-Frömmigkeit liturgischen Charakters mit ausgeprägtem Sinn für Soziales.“ Berger möchte die Kommunitäten nicht als „Randerscheinungen im Spektrum des gegenwärtigen Christentums“ verstanden wissen, sondern als „den einzigen wirklich erprobten und Erfolg versprechenden Weg.“ Frauenordination, Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften, Ordination offen homosexuell lebender Bischöfe und Ehescheidungssegnungen bezeichnet der Neutestamentler als neu hinzugekommene gravierende Hindernisse auf dem Weg zur Einheit. Die Methode der langsamen Annäherung hält Berger u.a. auch im Blick auf die Frauenordinationsproblematik für falsch. „Denn entweder man stimmt der Frauenordination zu oder eben nicht.“ Berger empfiehlt, diejenigen Gemeinschaften, die die Frauenordination eingeführt haben, zu einem „besonderen, gleichberechtigten Ritus innerhalb der geeinten Christenheit zu erklären.“

Zur in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Vereinigten Evangelischen Kirche Deutschlands (VELKD) bestehenden Infragestellung der Ordination unter Handauflegung favorisiert Berger eine praktisch-pragmatische Handhabung. „Was schadet es eigentlich Ordinierten, wenn ihnen die Hände aufgelegt werden?“ Die Protestanten sollten den Katholiken „den Gefallen tun“ und sich in der Einheit der Sukzession ordinieren lassen. Berger beklagt, dass einerseits viele Katholiken den kurz bevorstehenden geistlichen und personalen Bankrott der protestantischen Volkskirche beschwören, während viele Protestanten als einziges Argument gegen die Einheit vorbrächten „nicht katholisch“ sein zu wollen.

„Mein Modell von Ökumene ist eine Rosette, in der die einzelnen christlichen Konfessionen je in einem Segment Platz haben“, so Berger. Im Blick auf die Abendmahlsfeier und ihre liturgische Form rät Berger wörtlich: „Liebe Protestanten, erwähnt bei eurem Abendmahl wenigstens den Landesbischof, damit überhaupt deutlich wird, dass nicht eure Ortsgemeinde allein Kirche ist.“ Man könne sich schnell und leicht daran gewöhnen, in einer Weltkirche zu leben. Die Vorschläge Bergers sind in dessen neuem Buch „Glaubensspaltung ist Gottesverrat. Wege aus der zerrissenen Christenheit“ nachzulesen, das im Februar im Pattloch-Verlag erschienen ist.

### **• ANGEMERKT**

#### **Anstößige Anstöße**

Der „radikale und kurzfristige Weg“ zur Einheit der Christenheit, den Professor Berger vorschlägt, scheint eine der verworrenen und Verwirrung stiftenden Kauzigkeiten zu sein, mit denen der Heidelberger Neutestamentler, der römisch-katholisch getauft wurde und von dem eigentlich niemand genau weiß (und wohl auch wissen soll), zu welcher Kirche er heute offiziell gehört, immer wieder einmal die kirchlich-theologische Öffentlichkeit kurzfristig beschäftigt.

Ökumenische Kommunitäten, in denen praktisch und faktisch die sichtbare Einheit der Christen gelebt wird, die Sakramentsgemeinschaft inbegriffen, als sich immer stärker vernetzende Inseln, die irgendwann einmal die aus Bergers Sicht wohl künstlich aufrechten Trennungen und kultivierten Konfessionskirchen überholen und damit überwinden könnten: Kann man so etwas überhaupt ernst nehmen?

Immerhin hat der heutige Papst Benedikt XVI., noch als Kardinaldekan Ratzinger beim Requiem für Johannes Paul II. dem kurze Zeit später ermordeten Prior der öku-

menischen Bruderschaft von Taizé, Frère Roger Schütz, vor den Kame-  
ras der Welt die Kommunion ge-  
reicht. Roger Schütz war reformier-  
ter Pfarrer. Gerüchte, er sei heimlich  
zur römischen Kirche übergetreten,  
wurden vom Vatikan zurückgewie-  
sen. Vielmehr habe es sich hier um  
eine Ausnahme und einen Sonder-  
fall gehandelt, da Schütz mit dem  
Eucharistieverständnis der römi-  
schen Kirche übereinstimme. Schütz  
habe bereits seit 25 Jahren im Pe-  
tersdom immer wieder die Kommu-  
nion empfangen. Neu sei nur, dass  
es diesmal „sehr sichtbar“ erfolgt  
sei.

Ausnahmen und Sonderfälle, in  
denen „Nichtkatholiken“ die Kom-  
munion empfangen, gibt es freilich  
häufig. Was diesem Vorgang aber  
besonderes Gewicht verleiht, ist,  
dass Roger Schütz als Prior einer  
ökumenischen Kommunität und  
ordinierter reformierter Geistlicher  
in aller Öffentlichkeit kommunizier-  
te. Aus der Hand des damaligen  
Chefs der Glaubenskongregation  
und heutigen Papstes.

Vielleicht hat Klaus Berger mit sei-  
nen teilweise doch recht gewöh-  
nungsbedürftigen Vorschlägen  
mehr Weitblick und ökumenischen  
Instinkt in der Einschätzung künftiger  
vatikanischer Möglichkeiten  
bewiesen, als man zunächst glau-  
ben möchte. Wenn nämlich, und es  
sieht vieles danach aus, die Zeit der  
Kommissions- und Gremienökume-  
ne, der Konvergenz- und Konsens-  
papiere vorbei ist, wenn es sich  
erweist, dass die Verhandlungser-  
gebnisse groß- und weltkirchlicher  
ökumenischer Gremien in den je-  
weiligen Kirchen einfach nicht rezi-  
piert werden, dann könnte sich  
Bergers Weg, sicherlich modifiziert,  
durchaus als gangbar erweisen. Es  
gibt bereits heute schon Anzeichen  
dafür, dass „Rom“ „den Protestan-  
tismus“ wesentlich differenzierter  
und nuancierter wahrnimmt als  
noch vor wenigen Jahrzehnten. Wo  
nicht mehr nur konfessionelle  
Weltbünde als Gesprächspartner im  
ökumenischen Dialog ernst ge-

nommen würden, sondern im „bila-  
teralen kleinen ökumenischen Dia-  
log“ entweder Kommunitäten oder  
konfessionell greifbare Gemein-  
schaften in kirchlich-sakramentaler  
Verbindlichkeit künftig stärker ins  
Blickfeld des Vatikans rückten,  
wären die Bergerschen „radikalen  
und kurzfristigen“ Ergebnisse kei-  
neswegs undenkbar. Dass es dabei  
wohl kaum nur um die huldvolle  
Anerkennung von Seiten Roms  
gehen kann und ökumenischer  
Bilateralismus keine Einbahnstraße  
ist, die immer auf dem Petersplatz  
endet, muss dabei allerdings fest-  
gehalten werden. Wenn aber von  
Bergers anstößigen Anstößen nur  
der Impuls übrig bliebe, dass es  
zwischen dem Leuenberger Unio-  
nismus oder der „Rückkehrökume-  
ne“ einer Einheit ohne Wahrheit  
und einer halbseidenen „selective  
fellowship“ ohne kirchliche Ver-  
bindlichkeit doch noch andere öku-  
menische Optionen gibt, die es für  
alle Seiten lohnend macht, ernsthaft  
bedacht zu werden, dann könnte  
darin eine vielversprechende öku-  
menische Perspektive jenseits der  
ausgetretenen Pfade liegen.

---

Verfasser: Pfarrer Gert Kelter (Gör-  
litz), Ökumenereferent der SELK, Carl-  
von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Kultur-  
und Europastadt Görlitz

---

## DIAKONIE - REPORT

### 17. Vollversammlung des Diakonierates der SELK Premiere für Diakonie- direktorin Barbara Hauschild

*Vöhl bei Korbach, 25.3.2006 [selk]*

Im hessischen Vöhl bei Korbach  
fand vom 23.-25. März 2006 die  
Jahrestagung des Diakonischen  
Werkes der Selbständigen Evange-  
lisch-Lutherischen Kirche (SELK)  
statt. Diese nunmehr 17. Vollver-  
sammlung vereint Vertreter der  
diakonischen Werke, die Bezirksbe-  
auftragten für die Diakonie aus den  
Kirchenbezirken und Vertreter dia-

konischer Einrichtungen wie z.B.  
den Konvent der Diakoninnen und  
Diakone, den Diakonisch-Missi-  
onarischen Frauendienst oder das  
Freiwillige Soziale Jahr (FSJ).

Die diesjährige Tagesordnung hatte  
insbesondere Raum vorgesehen für  
die Begegnung mit Pastoralreferen-  
tin Barbara Hauschild (Dortmund),  
der neuen Diakoniedirektorin der  
SELK. Sie war vor einem Jahr als  
Kandidatin von diesem Gremium  
nominiert worden und hatte zum 1.  
Januar 2006 ihren Dienst angetre-  
ten. In einem lebendigen Vortrag  
hat sie entlang der biblischen Em-  
mausgeschichte (Lk. 24) ihre  
Schwerpunkte im neuen Amt vorge-  
stellt. Nicht mit fertigen Konzepten  
und Patent-Lösungen, sondern als  
„Weggefährtin“ wolle sie ihren  
Dienst gestalten. Wesentlich sind  
ihr vielfältige Kontakte zu den dia-  
konischen Akteuren in der Kirche  
und außerhalb in den verschiede-  
nen diakonischen Gremien auf  
Bundesebene.

Das Gremium hat diese Überlegun-  
gen in eigenen Arbeitsgruppen  
vertieft und Visionen für die künftige  
diakonische Arbeit der SELK  
entwickelt. Dabei sind beachtliche  
Ideen vorgetragen und gesammelt  
worden. So z.B. auch die Empfeh-  
lung für einen jährlichen Diakonie-  
sonntag im Kalender des Kirchen-  
jahres. Eine Projektgruppe wird die  
Umsetzung dieser Impulse vorberei-  
ten und anstoßen. Die ansatzweise  
Bearbeitung des vorliegenden Ent-  
wurfs für eine neue Geschäftsord-  
nung des Gremiums war ein erster  
Schritt zur Verbesserung der Ar-  
beitsfähigkeit.

Mitglieder des Vereins „Humanitäre  
Hilfe für Osteuropa e.V.“ haben als  
Gäste des Diakonierates über die  
Aktivitäten (derzeit Hilfstransporte  
nach Weißrussland) des Vereins  
informiert. Eine Aufnahme des e.V.  
unter das Dach des Diakonischen  
Werkes der SELK soll nach Möglich-  
keit auf der nächsten Jahrestagung  
erfolgen.

Da die Mandatszeit der beiden Vorsitzenden des Diakonierates abgelaufen war, standen Neuwahlen an. Als neuer Vorsitzender wurde Burkhard Kurz (Neu Garge), Bezirksbeauftragter des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost gewählt, als seine Stellvertreterin Ute Häfner (Leipzig), Bezirksbeauftragte des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen. Den beiden bisherigen Vorsitzenden, Frau Karin Löber (Kassel) und Frau Monja Bedke (Hamburg) ist für ihr Engagement herzlich gedankt worden.

Die Jahrestagungen des Diakonischen Werkes finden bewusst in der Nähe von diakonischen Einrichtungen der SELK statt. So besuchten die Teilnehmer dieser Tagung auch das Diakonissenwerk Korbach e.V. Das Werk, das sich in den 1950er Jahren zu einem eigenen Verein entwickelte, hat seine Ursprünge in der Diakonissenmutterhausarbeit des Nämi-Wilke-Stiftes Guben. Heute betreibt der Verein neben der Versorgung der verbliebenen vier Diakonissen im Ruhestand eine Altenwohnanlage sowie zwei Wohnhäuser des sozialen Wohnungsbaus und eine Psychologische Beratungsstelle. Neben der Führung durch Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach) gab es eine herzliche Begegnung mit Diakonissen und Gästen, die einen reichlichen Kaffeetisch gedeckt hatten. Da Diakonisse Schwester Magdalene Görg am drauffolgenden Sonntag 98 Jahre alt wurde, hat die Runde spontan ein Ständchen gesungen und Blumen überreicht.

### **Unterstützung für Kirchglieder mit Behinderung: „selk barrierefrei“**

Gemeinsamer Service von SELK-Diakonie und Kirchenleitung

*Dortmund, 28.4.2006 [selk]*

In Kooperation mit der Kirchenleitung bietet das Diakonische Werk

der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) unter dem Namen „selk barrierefrei“ einen neuen Service an: ein neu eingerichteter Posten im Haushalt des DW-SELK ermöglicht die finanzielle Unterstützung von Kirchgliedern mit Behinderung, die an Freizeiten und (Jugend-)Veranstaltungen der SELK teilnehmen möchten.

Für Menschen mit Behinderung entstehen bei solchen Unternehmungen hohe Zusatzkosten z.B. für Begleitpersonen, die durch öffentliche Mittel meist nicht gedeckt werden. Barrieren dieser Art sollen mit Hilfe des neuen Service bewältigt werden.

„Es wäre schön, wenn durch mehr Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Behinderung auf kirchlichen Veranstaltungen dann auch andere Barrieren wie Berührungsängste abgebaut werden könnten“ äußert Diakoniedirektorin Barbara Hauschild, die von einer betroffenen Familie aus der SELK zu dieser Initiative angeregt wurde.

Sie gehe davon aus, dass in der Regel ein Zuschuss gewährt werden könne, mit dem die zusätzlichen Erfordernisse gedeckt würden. Zunächst müssten allerdings Erfahrungen gesammelt werden, wie hoch der Bedarf an Zuschussmitteln tatsächlich sei.

„Ich freue mich, dass es gelungen ist, hier gemeinsam mit der Kirchenleitung schnell und unbürokratisch einen Weg zu finden und hoffe, dass viele Betroffene davon Gebrauch machen.“

Unterstützt werden kann jeder, der sich in Sachen „selk barrierefrei“ formlos an das DW-SELK (Kontakt: diakonie@selk.de) wendet. Es besteht auch die Möglichkeit, den Service „selk barrierefrei“ selbst zu unterstützen.

### **Diakoniedirektorin der SELK: Antrittsbesuche im Evangelisch-Lutherischen Altenheim Hesel und Haus Cordula**

*Hesel / Rothenberg 5.4.2006 [selk]*

„Ein Stück aus dem Leben der Einrichtung kennen zu lernen“ wünschte sich die Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Barbara Hauschild bei ihren Besuchen im Evangelisch-Lutherischen Altenheim Hesel (Ostfriesland) und im Evangelisch Lutherischen Haus Cordula (Rothenberg i. Odenwald). Es sei ihr wichtig, die diakonischen Einrichtungen der SELK am Anfang ihrer Dienstzeit zu besuchen, um einen Überblick zu erhalten und Verbindungen herzustellen.

Neben Gesprächen mit den Leitern beider Einrichtungen war auch Gelegenheit zu ausführlichen Rundgängen, Begegnungen und praktischen Eindrücken.

In Hesel ist in naher Zukunft eine Erweiterung um einen Wohn- und Pflegebereich für Demenz-Erkrankte geplant, um den veränderten Bedürfnissen der Heimbewohner entgegenzukommen. „Viele alte Menschen kommen erst ins Altenheim, wenn es zu Hause überhaupt nicht mehr geht“, beobachtet Heimleiter Reiner Ziemann. Die hohe Pflegebedürftigkeit der meisten Bewohner beanspruche auch die Pflegekräfte in nervlicher und seelischer Hinsicht stärker als noch vor einigen Jahren.

Im Haus Cordula war Barbara Hauschild besonders beeindruckt vom „Musen-Stübchen“, in dem die Bewohner basteln und handwerken, um z. B. den Osterbasar des Hauses zu bestücken. Auch sehr in sich gekehrte und erkrankte Menschen würden bei der praktischen Beschäftigung aufblühen und sich über die Ergebnisse freuen, berichtet Heimleiter Franz-Joseph Partsch.

Verwaltungsleiter Markus Grenz beschrieb aus Sicht des Wirtschaftsfachmannes den gelegentlichen Balanceakt zwischen therapeutischem Nutzen und Finanzierbarkeit z. B. bei Anschaffungen im Pflegebereich.

Ein besonderes Profil beider Einrichtungen entsteht durch die enge kirchliche Anbindung an die jeweils örtliche SELK-Gemeinde, die sich in großem ehrenamtlichen Engagement vieler Kirchenglieder äußert. Durch Besuche und die Gestaltung von Andachten z.B. wird die Verbindung zwischen Heim und „Außenwelt“ gepflegt.

### **„Theologischer und diakonischer Mehrwert innerhalb unserer Strukturen“**

Ostkonzferenz des Kaiserswerther Verbandes beendet

*Leipzig, 6.4.2006 [selk]*

In Leipzig fand am 6. April die diesjährige Tagung der Ostkonferenz des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser statt. Die Ostkonferenz umfasst gut 20 Einrichtungen in den neuen Bundesländern und in Berlin, die damit eine der vier Regionalkonferenzen des Bundesverbandes bilden. Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört der Ostkonferenz des Kaiserswerther Verbandes an.

Der thematische Schwerpunkt 2006 war in allen vier Konferenzen das Thema „Theologischer und diakonischer Mehrwert innerhalb unserer Strukturen“. Dr. H. Brandhorst (Bielefeld), Theologe und Sozialwissenschaftler, war Referent und hat mit eindrucklichem Zahlenmaterial den Wandel in der Mitarbeiterstruktur diakonischer Einrichtungen nachgezeichnet. Der Säkularisierungsprozess in unserer Gesellschaft schlägt durch auf die diakonischen Arbeitsfelder der Kirche. Ein theologischer und diakonischer „Mehrwert“ sozia-

ler Arbeit versteht sich längst nicht mehr von selbst. Die leitenden Vertreter der Mutterhauseinrichtungen haben im Anschluss vor allem praktische Erfahrungen aus ihren Einrichtungen ausgetauscht, wie Mitarbeiterbegleitung in Glaubensfragen erfolgen kann.

Neben Berichten aus der Verbandsgeschäftsstelle durch die anwesende Verbandsoberein Schwester Käthe Roos (Berlin) und durch den Verbandsdirektor Dr. Reinhold Lanz (Kassel) diente ein gemeinsamer Abend Gesprächen zur zukünftigen Struktur des Verbandes nach dem Dienstende des Verbandsdirektors 2006. Dem scheidenden Direktor wurde aus der Ostkonferenz nicht nur für seine intensive Wegbegleitung gedankt. Ihm wurde ein Ostpräsentkorb überreicht, der Produkte aus den Gegenden der vertretenen Einrichtungen enthielt.

Zugleich wurden auf der Sitzung auch die Vorsitzenden der Ostkonferenz neu gewählt, da die Mandatszeit von zwei Jahren abgelaufen waren. Es wurden erneut bestätigt Pfarrer Stefan Süß (Guben) als Vorsitzender und Schwester Esther Selle (Dresden). Die nächste Ostkonferenz findet 2007 im Oberlinhaus in Potsdam statt.

### **Mit evangelischer Jugendsozialarbeit Gewalt an Schulen verhindern**

„Stärken erkennen und fördern“

*Berlin, 4.4.2006 [DW-EKD-  
Presseinfo]*

„Gewalt an deutschen Schulen kann verhindert werden, wenn ein ganzheitlicher Bildungsansatz verfolgt wird.“ Darauf weist Dr. h. c. Jürgen Gohde, Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) hin. „Durch Kooperationen zwischen Schulen und evangelischer Jugendsozialarbeit werden bereits seit einiger Zeit beachtliche Erfolge für junge Menschen erzielt.“ Durch kooperative Vernetzung können sie in der Sum-

me wesentlich mehr sein, als zwei Einzelaktivitäten. Dabei gehe evangelische Jugendsozialarbeit von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis mit einer individuellen Förderung aus: Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass jeder Mensch als ein von Gott gewolltes Geschöpf mit seinen Eigenschaften, Fähigkeiten und Kompetenzen einen Platz in der Gemeinschaft hat und das Recht, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, so der Diakonie-Präsident. Es sei wichtig, beispielsweise durch gezielten Förderunterricht die Stärken von jungen Menschen zu erkennen und zu fördern.

Das Problem von Gewalt an Schulen sei ein Thema, welches ganzheitlich angegangen werden müsse. „Studien belegen, dass Sozialverhalten in hohem Maße außerhalb des formalen Bildungsprozesses wie Unterricht erworben wird“, erklärt Gohde. „Hier hat die evangelische Jugendsozialarbeit von der sozialräumlichen Stadtteilarbeit über Mentoren-Projekte zur Bearbeitung von kulturellen Konflikten bis zu Theaterprojekten viel zu bieten.“ Alle diese Projekte stehen für erfolgreiche Kooperationen zwischen Schule und evangelischer Jugendsozialarbeit, aber auch mit weiteren Partnern wie zum Beispiel Eltern und Betrieben. „Gewalt bekommt keinen Raum, wenn junge Menschen durch eine ganzheitliche und individuelle Förderung Lebensperspektiven erhalten.“

### **Diakonische Konferenz als „Blitzkonferenz“**

Eintägige Sitzung nach gut einer Stunde bereits beendet

*Berlin, 7.4.2006 [selk]*

Überraschend war am 7. April 2006 eine Sondersitzung der Diakonischen Konferenz des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) nach Berlin einberufen worden. Die Sitzung war notwendig geworden, um eine aufgetretene Rechtslücke bei der Be-

setzung der Arbeitsrechtlichen Kommission (ARK) auf Bundesebene zu tilgen.

Die ARK ist das paritätisch besetzte Gremium aus Dienstgebern und Dienstnehmern, die für den Bereich der Diakonie in Deutschland Arbeitsrecht nach dem Dritten Weg setzt. Die Dienstnehmerseite wird dabei regional unterschiedlich von zugelassenen Arbeitnehmervertretungen besetzt. Da der Verband Kirchlicher Mitarbeiter (VKM) und der Marburger Bund im Bereich der Landeskirchen in Rheinland, Westfalen und Lippe eine Mitarbeit verweigert haben, galt bisher die Regel nach der Wahlordnung, dass fehlende Mitglieder durch die Delegiertenversammlung gewählt werden können. Unklar war dabei, ob eine Besetzung auch durch eine reine Personalwahl erfolgen kann, wie dies praktiziert worden war.

Dieser rechtlichen Unsicherheit wurde nun nachgebessert mit einem Beschlussvorschlag, der einstimmig angenommen wurde und nun die Wahlordnung bis zum 31. Dezember 2009 ergänzt. Allen Teilnehmenden war daran gelegen, eine rechtlich eindeutige Besetzung der ARK zu erreichen, damit der Verständigungsprozess auf dem Weg zu einer grundlegenden Überarbeitung der Arbeitsvertragsrichtlinie des DW EKD (AVR) als eigenständiger tarifähnlichen Lösung für die Diakonie fortgesetzt werden kann.

Pfarrer Stefan Süß (Guben), ständiger Vertreter der Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Barbara Hauschild (Dortmund), hat diesmal nach Absprache die SELK auf der Diakonischen Konferenz vertreten.

## **Verabschiedung des Kuratoriumsvorsitzenden Bischof Dr. Diethardt Roth beendet nach 15 Jahren seinen Vorsitz**

*Guben, 19.4.2006 [selk]*

Im August 1991 hatte Dr. Diethardt Roth, damals Propst im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), einen Beschluss des Oberkirchenkollegiums der Evangelisch-lutherischen (altlutherisch) Kirche in der damals noch bestehenden DDR angenommen und war Vorsitzender des Kuratoriums des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben, der größten diakonischen Einrichtung der SELK, geworden. Als Roth 1996 zum Bischof der SELK gewählt wurde, hat er diese Aufgabe bewusst weitergeführt, um auch in seiner Person die Zusammengehörigkeit von verfasster Kirche und ihrer Diakonie sichtbar zu machen.

Zur Aufgabe des fünfköpfigen Kuratoriums dieser vom Land Brandenburg anerkannten kirchlichen Stiftung gehören zweimal jährlich zweitägige Kuratoriumssitzungen. In die lange Amtsperiode des scheidenden Vorsitzenden fallen damit genau jene Jahre, in denen sich die Stiftung dank großzügiger öffentlicher Förderung enorm entwickeln konnte. So sind mittlerweile mehr als 30 Millionen Euro öffentlicher Mittel verbaut worden in der Modernisierung des Krankenhauses durch umfangreiche Neubauten. Der gesamte Altbaubestand konnte ebenfalls saniert werden. Außerdem wurde das Aufgabengebiet der Stiftung stetig ausgeweitet: 1992 Übernahme des städtischen Krankenhauses auf Beschluss des Kreistages in die Trägerschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes, 1992 Eröffnung

einer Schule für Krankenpflegehilfe am Krankenhaus und Eröffnung einer Erziehungs- und Familienberatungsstelle, 1995 Eröffnung einer Diakonie-Sozialstation zur ambulanten Pflege, 1997 Eröffnung einer Logopädischen Praxis, 1998 Eröffnung einer Ergotherapeutischen Praxis, 2004 Übernahme der Medizinischen Einrichtungsgesellschaft mbH und 2005 Eröffnung eines Medizinischen Gesundheitszentrums am Naëmi-Wilke-Stift.

Derzeit laufen die Ausführungspläne der zweiten Neubaustufe des Krankenhauses, die im Januar 2006 mit rund 10 Millionen Euro bewilligt worden war.

Die Stiftung beschäftigt heute rund 300 Mitarbeitende in einem breiten Spektrum von Aufgabenfeldern der Gesundheitsversorgung und der Jugendhilfe und ist für die Stadt Guben ein wichtiger und verlässlicher Dienstgeber.

Am 9. Mai 2006 wird Bischof Roth in einer Feierstunde verabschiedet werden, nachdem er zuvor 10 Stolpersteine zum Gedenken an Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft übergeben und der neuen Patientenhalle im Stift den Namen „Weiter Raum“ verleihen wird.

Die Kirchenleitung der SELK wird noch in diesem Jahr die Nachfolge im Kuratorium zu beschließen haben.

## **Stolpersteinverlegung im Naëmi-Wilke-Stift**

*Guben, 19.4.2006 [selk]*

Seit einigen Jahren werden in Deutschland durch eine Initiative des Kölner Künstlers Gunter Demnig sogenannte Stolpersteine verlegt. Mit derartigen markierten Messingsteinen im Fußwegbereich wird an deutsche Mitbewohnerinnen und



Mitbewohner erinnert, die im Dritten Reich Opfer nationalsozialistischer Gewalt geworden sind. Im Regelfall werden sie dort verlegt, wo die Menschen früher gelebt und gewirkt haben.

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, eine diakonische Komplexeinrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist 1940 leidvoll betroffen gewesen, als im Rahmen des Euthanasieprogramms Kinder und Jugendliche aus der Behindertenarbeit des Stiftes in die „Landesheil- und Pflegeanstalt“ nach Brandenburg/Havel abtransportiert worden sind. Von neun der ehemaligen „Zöglinge“ im Stift sind mittlerweile durch eine Recherche der Brandenburgischen Historischen Kommission Namen und Lebensdaten gefunden worden. Für diese neun Mitbürger werden am 9. Mai 2006 im Gelände des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben Stolpersteine verlegt.

Ein 10. Stein ist dabei der jüdischen Diakonisse Maria Oppenheimer gewidmet, die von 1926 bis 1941 Diakonisse des Gubener Mutterhauses gewesen ist und nach Aufenthalt in einem Berliner Sammellager letztlich im Warschauer Ghetto umgekommen ist.

Gunter Demnig wird am 8. Mai 2006 die 10 Stolpersteine im Stiftsgelände verlegen. Am 9. Mai 2006 erfolgt dann in Anwesenheit einer Reihe öffentlicher Persönlichkeiten, unter ihm der Bundestagsabgeordnete Steffen Reiche und die Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg – Schlesische Oberlausitz, Kirchenrätin Susanne Kahl-Passoth, das offizielle Gedenken an die Opfer. In diesem Rahmen wird der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) die Steine ihrer öffentlichen Bestimmung übergeben. Das Programm beginnt um 11 Uhr.

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### „Junge Menschen im Spannungsfeld von Gesellschaft und Kirche“ SELK-Synode Süddeutschland tagte in Remchingen-Sperlingshof

*Remchingen-Sperlingshof, 2.5.2006  
[selk]*

„Junge Menschen im Spannungsfeld von Gesellschaft und Kirche“: Unter dieser Überschrift stand das zentrale geistliche Thema der diesjährigen Synode im Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 28. und 29. April in Remchingen-Sperlingshof. Als Referent sprach Professor Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz, Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik an der Katholischen Fakultät der Universität Würzburg, zu den Delegierten.

Infolge des gesellschaftlichen Wandels im Verlauf der letzten Jahrzehnte habe sich auch die Religiosität der Menschen insgesamt und insbesondere auch die der jungen Generation schrittweise in einer Weise verändert, die in der Aussage ihre Beschreibung finde, dass Religion, Kirche und der christliche Glaube schon lange nicht mehr das Wichtigste seien, legte Ziebertz dar. So wie sich die Familienstruktur und das allgemeine tägliche Umfeld nicht mehr mit dem vergleichen ließen, wie es „früher“ einmal gewesen sei, so seien auch die Wertigkeiten in eine andere Rangordnung geraten: Mobilität, Optionsvielfalt, Selbstständigkeit, Schnelllebigkeit, Flexibilität, Kommerzialisierung, Wegfall externer, staatlicher Kontrolle seien Schlagworte, mit denen die strukturelle Veränderung des Lebensumfeldes beschrie-

ben werde. Die Kirche sei mit ihrer Organisation, ihrer Tradition, der Sprache und ihren Inhalten so unter den Einfluss der fortschreitenden Säkularisierung geraten, dass ihr heute lediglich eine Minderheiten-Akzeptanz von kaum mehr als zehn Prozent unter den Jugendlichen zukomme. Sie sei nur noch ein kleines Teilgebiet des gesellschaftlichen Lebens und stehe in offener Konkurrenz zu vielen gleichwertigen Bereichen wie etwa der Ökonomie, dem Rechtswesen, der Politik, der Wissenschaft und der Kultur. Der übergreifende normierende, christliche Weltdeutungshorizont, der – wie ein Baldachin gespannt – über alle diese Bereiche einmal Geltung besessen habe, sei nicht mehr existent. Diese Art der Wirklichkeitsbeschreibung habe zur Folge, dass sich die Menschen in einem Maße verändert hätten, dass mit Hilfe der „alten“ Rezepte und Schablonen die Jugend nicht mehr erreicht werden könne. Dennoch sei ein Verlangen bei der Jugend vorhanden, nach dem Sinn des Lebens zu fragen und nach tragfähigen Antworten zu suchen. Der Verlust an religiöser Sprachfähigkeit und Tiefe werfe gleichzeitig wieder ganz neu die Frage nach dem „Sein“ des Menschen auf. Darauf von neuem Antworten zu geben, die in geeigneter Weise das Sprach- und Verständnisdefizit zunächst akzeptieren würden, um das Verlorene wieder in den Blick zu rücken, dies sei die Herausforderung für jede Gemeinde, für die Kirche insgesamt. Mit welchen Möglichkeiten sie darauf reagieren könnten, hänge sehr wesentlich davon ab, wie ernsthaft an dieser Bruchstelle die verlorenen Enden zunächst gesucht und verstanden würden und mit welcher ausgebildeten, neu zu erwerbenden Fähigkeit Kirche und Gemeinde in der Lage seien, dort wieder anzuknüpfen. Hier müsse sich wohl eine neue Art missionarischer Sprachkompetenz entwickeln.

---

**KURZ UND BÜNDIG**  
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

**ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**

*Die Veränderungen beziehen sich auf das  
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2006.*

---

**Morrison, Scott, Pfarrer:**

Tel. u. Fax (06 31) 6 43 27 (dienstl.) bleibt bestehen;  
neu: Tel. (06 31) 4 16 79 20 (priv.)

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (**ACK**) in **Sachsen-Anhalt** ist jetzt mit einer eigenen Präsentation im **Internet** vertreten. Unter <http://www.ack-sachsenanhalt.de> stellen sich die insgesamt 13 Kirchen bzw. Gruppen, die die (Gast)Mitgliedschaft in der dortigen ACK innehaben, vor. Weitere Informationen komplettieren das Angebot. Die SELK ist in der ACK Sachsen-Anhalt Vollmitglied und wird zurzeit durch Pfarrer Lienhard Krüger (Halle/Saale) vertreten.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ In **Sangerhausen** findet am 20. Mai die **4. Nacht der offenen Kirchen** statt. Fünf verschiedene Kirchen werden jeweils rund zwei Stunden geöffnet. Um 21 Uhr bietet die örtliche Gemeinde der SELK im Stift St. Spiritus eine Veranstaltung unter der Fragestellung „Was haben Pfingsten und das Stift St. Spiritus gemeinsam?“ Ein kleiner Imbiss schließt sich an.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Das 14. und nach aktuellem Planungsstand letzte Konzert des Programms "Auf Sendung" wird der im Bereich der SELK beheimatete **Jugendchor Tarmstedt** am 21. Mai 2006 um 18 Uhr in der Kirche der St. Matthäusgemeinde der SELK in Kirchlinteln-Brunsbrock geben. Beim dritten Konzert an diesem Ort nach 1997 und 2002 bietet sich noch einmal die Gelegenheit, das ca. 90-minütige Konzertprogramm live zu erleben.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die Gemeinde **Marburg** der SELK konnte im 130. Jahr ihres Bestehens am 8. April ein **Gemeindehaus** einweihen. Das erworbene und sanierte Gemeindehaus, dessen jüngerer Teil aus dem Jahre 1657 stammt, hat den Namen des hessischen Reformators und Freundes Melancthons erhalten und heißt Adam-Krafft-Haus. Die Veranstaltung fand am 8. April 2006 statt.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Der in der SELK beheimatete ökumenische **Jugendchor Tarmstedt** wird in diesem Jahr seine 13. Konzerttournee durchführen. Vitamin "C" heißt das kommende Programm. Vom 14. (Auftritt in Wriedel bei Uelzen) bis zum 22. Oktober (Abschluss in Hannover-Bothfeld) führt die Reise in verschiedene Bundesländer und sogar nach Polen (Zielona Gora).

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Gleich zwei emeritierte Pfarrer der SELK können am 6. Mai ihr **goldenes Ordinationsjubiläum** begehen: Pfarrer i.R. Ferdinand Bellin (Darmstadt) und Superintendent i.R. Gerhard Hildebrandt (Rosche) wurden 1956 zum Amt der Kirche ordiniert. Bellin war als Pfarrer in den Gemeinden Brunsbrock, Göttingen und Frankfurt (Stephanusgemeinde) tätig, Hildebrandt in Hagen, Spiesen-Elversberg und Remchingen-Sperlingshof. Hildebrandt war außerdem Superintendent im Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ „Was ist die ‚SELK?‘“ – So fragte am 5. April der Arbeitskreis „Kirchen“ des **CDU-Kreisverbandes Wiesbaden**. In der Wiesbadener Kreisgeschäftsstelle war als Referent und Gesprächspartner Superintendent Wolfgang Schillhahn, Gemeindepfarrer der örtlichen Christuskirchengemeinde der SELK, zu Gast.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Mit einem ökumenischen Klostergarten beteiligen sich die Kirchen an der **niedersächsischen Landesgartenschau** vom 21. April bis zum 15. Oktober in Winsen an der Luhe. Träger des ökumenischen Klostergartens sind der landeskirchliche Kirchenkreis Winsen und die örtliche römisch-katholische Kirchengemeinde Guter Hirt. Die Zusammenarbeit erfolgt mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Kirchenkreis Winsen, der St. Petri-Gemeinde Stelle der SELK, der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) aus Stelle, den 6 Heideklöstern Lüne, Medingen Walsrode, Isenhagen, Wienhausen und Ebstorf, den römisch-katholischen Kirchengemeinden aus Meckelfeld und Buchholz sowie der Arbeitsgemeinschaft „Plattdüütsch in de Kark“.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die **Philippusgemeinde** der SELK in **Gifhorn** feierte am Ostermontag in ihrer vollbesetzten Kirche ihr 10-jähriges Gemeindejubiläum mit einem festlichen Gottesdienst. Festprediger war der frühere Gemeindepfarrer und Gründer Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergens-Bleckmar). In seiner Predigt ging Nietzke auf den Namenspatron Philippus und seinen Verkündigungsdienst ein und ermunterte die Gemeinde, das Evangelium von Jesus Christus in Gifhorn weiterzugeben.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Auf der **Synode des Kirchenbezirks Rheinland** der SELK wurde Pfarrer Detlef Budniok (Düsseldorf), der zugleich der Stellvertreter des Superintendenten ist, nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählt. Neu in den Beirat gewählt wurde Horst Meister (Hagen). Nach längerer Vakanzzeit konnte die Synode mit Rolf-Dieter Koepsell (Köln) endlich auch den Vorsitzenden der Finanzkommission des Bezirkes wählen; in dieser Funktion gehört auch er zum Bezirksbeirat.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ **Pfarrer Jörg Ackermann** (Scharnebeck), zugleich Internetbeauftragter der SELK, referierte auf der Synode des Kirchenbezirks Rheinland der SELK zu der Frage, „wie wir als **SELK** stärker in das **öffentliche Bewusstsein** kommen können“. Dabei wurde immer wieder deutlich, wie wichtig persönliche Beziehungen zu Vertreterinnen und Vertretern der Medien und der Politik sind. Nötig sei eine klare Planung von einer, wie Ackermann betonte, „wertfreien“ Ist- und Soll-Analyse über Strategie und Konzeption bis zur Umsetzung. Sehr anschaulich wurden die einzelnen Schritte dargelegt und an einem Beispiel konkretisiert.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Auf der seit dem 15. April laufenden **Landesgartenschau Wernigerode** fand am 23. April der offizielle Eröffnungsgottesdienst unter dem Motto „Gott segne auch dein Lassen“ statt. Es predigte der Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack (Magdeburg). In die von Pfarrer Reinhard Hentschel von der örtlichen römisch-katholischen St. Mariengemeinde geleiteten Liturgie war als weiterer Pfarrer Hartmut Bartmuß von der Kreuzkirchengemeinde der SELK in Wernigerode eingebunden.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Der **Chor im Sprengel Nord** der SELK lädt zu einem **Geistlichen Chorkonzert** in die Gartenkir-

che Hannover ein: Am 20. Mai musizieren 70 Sängerinnen und Sänger aus ganz Norddeutschland unter der Leitung von Carsten Krüger und Antje Ney ein Chorprogramm unter dem Leitgedanken „Christusspuren“. Beginn: 19 Uhr.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ An der **19. Europäischen Lutherischen Konferenz** (ELC), die vom 13. bis zum 16. Juni in England stattfinden wird, nehmen für die SELK teil: Bischof Dr. Diethardt Roth, Bischof des. Hans-Jörg Voigt, Diakoniedirektorin Barbara Hauschild, Pfarrer und ELC-Sekretär Detlef Budniok, Ute Budniok und Hans-Joachim Bösch. In der ELC arbeiten lutherische Bekenntniskirchen zusammen, die in Kirchengemeinschaft miteinander stehen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die Vorträge der **21. Tagung des Internationalen Lutherischen Rates**, die im vergangenen Jahr in der Gastgeberschaft der SELK in Berlin-Spandau stattgefunden hat, sind jetzt in „Concordia Journal“ (32. Jahrgang, Nummer 2, April 2006) der Fakultät des Concordia Seminars der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in St. Louis/Missouri (USA) erschienen, darunter auch der Beitrag von Prof. Dr. Werner Klän von der SELK-Hochschule in Oberursel: „Aspects of Lutheran Identity: A Confessional Perspective“.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ **Missionar Hugo Gevers** und seine Familie, bisher Durban (Südafrika), sind am 27. April wohlbehalten in Deutschland angekommen. Gevers wird künftig im Inlandsdienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Leipzig zum Einsatz kommen. Nach einer Übergangszeit von drei Monaten soll er dort unter Iranern, Afghanen und Migranten aus anderen Ländern christliches Zeugnis geben und so die durch Pfarrer Fritz Adolf Häfner begonnene Arbeit fortsetzen. Die LKM ist das Missionswerk der SELK.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die Erlöserkirchengemeinde der SELK in **Düsseldorf** feiert in diesem Jahr die 50. Wiederkehr der **Weihe der 1956 erbauten Erlöserkirche** in Stockum. Einem Festgottesdienst mit anschließendem Festbüffet und Empfang am 7. Mai folgt am 20. Mai ein Tag der Offenen Tür. Zum Jubiläum erschienen ist eine umfängliche Festschrift von mehr als 150 Seiten.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

Die lebhafte und facettenreiche Diskussion ergab die eigentümliche Beobachtung, dass die Jugendarbeit der SELK – sowohl aus der Sicht der Jugend selbst als auch aus dem Blickwinkel der verantwortlichen Jugendpfarrer – sich innerhalb ihrer Grenze wohlfühlt, als erfolgreich beschrieben wird, den skizzierten Außen-Blick als ungewohnt empfindet. Das führte beinahe zu der kuriosen Vermutung, dass die Darstellung und Vertiefung dieser Thematik für die eigene Kirche so gar nicht unmittelbar von Belang sei.

### **Kartenspiel soll Kirchenlieder bekannt machen**

*Hörpel, 19.4.2006 [selk]*

Mit einem Kartenspiel will eine Gemeinde aus Nienburg evangelische Kirchenlieder bekannt machen. Das Quartettspiel „QuartEG“ sei bundesweit schon mehrere tausend Mal verkauft worden, sagte Kirchenvorsteher Ernst Hagedorn von der St.-Martin-Gemeinde laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 4. April in Nienburg: „Wir haben Nachfragen von Flensburg bis Passau.“ Der Verkaufserlös fließt der Nienburger Stiftung St. Martin zu.

Auf den Karten sind 48 bekannte Choräle aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG) abgedruckt wie „Der Mond ist aufgegangen“ oder „Du meine Seele singe“. Sie sind in zwölf Quartetten von Advent über Ostern bis hin zu Abendliedern geordnet. Zu sehen sind die Original-Notenbilder aus dem Gesangbuch, dazu die passenden gottesdienstlichen Farben.

Das Kartenspiel eigne sich als Geschenk etwa für Konfirmanden oder Chorsänger und könne in Jugend- oder Seniorenkreisen in das Gesangbuch einführen, sagte Hagedorn. Zu beziehen ist „QuartEG“ über elf Buchhandlungen und Einrichtungen unter anderem in Berlin, Hannover, Göttingen und Eisenach sowie direkt bei der St.-Martin-

Gemeinde in Nienburg (Internet: [www.quarteg.de](http://www.quarteg.de)).

### **Buch zur Sterbehilfe erschienen**

*Hörpel, 5.4.2006 [selk]*

Bezugnehmend auf die Hospizbewegung gegen aktive Sterbehilfe ist ein Buch mit dem Titel „Beim Sterben helfen?“ erschienen, in dem Bischof Friedrich Weber Beiträge aus einem Braunschweiger Klosterforum zum Thema herausgegeben hat. Darin behandeln Mediziner, Juristen und Theologen verschiedene Aspekte der Sterbehilfe. Das Buch ist im Lutherischen Verlagshaus Hannover erschienen und kostet 14,90 Euro.

### **Sachsen: Gedenkbuch zu 499 evangelischen Märtyrern vorgestellt**

*Leipzig, 19.3.2006 [epd]*

Ein Gedenkbuch für die evangelischen Märtyrer des 20. Jahrhunderts ist am Rande der Leipziger Buchmesse vorgestellt worden. Der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) initiierte Band „Ihr Ende schaut an...“ enthält Kurzbiographien von 499 Frauen und Männern, die wegen ihres aus dem Glauben begründeten Engagements hingerichtet wurden oder zu Tode kamen. „Wir erheben niemanden zum Heiligen“, sagte Herausgeber Harald Schultze bei der Präsentation.

Das Buch sei ein „Aufbäumen gegen das Verschwinden und Vergessen“ der Schicksale engagierter Frauen und Männer, sagte der langjährige Präses der EKD-Synode Jürgen Schmude. Die Portraitierten seien Märtyrer, „weil sie Gewalt erduldet haben, keinesfalls aber Schrecken und Gewalt verbreiteten“, betonte der frühere EKD-Ratsvorsitzende, Manfred Kock, die christliche Definition des Märtyrerbegriffs. „Dietrich

Bonhoeffer war nicht allein“, sagte der Münchner Historiker Harry Oelke als Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte.

### **„Kompassnadel“: Erste Ausgabe unter neuem Namen**

SELK: Hörzeitschrift widmet sich dem Thema Geburt und Taufe

*Kirchlintel, 14.3.2006 [selk]*

„Fest des Lebens: Geburt (Taufe)“: Unter diesem Thema ist jetzt die erste Ausgabe der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) herausgegebenen lutherischen Hörzeitschrift „Kompassnadel“ im laufenden Jahr erschienen. Das auf Kassette und CD veröffentlichte Programm mit Text- und Musikbeiträgen stößt auf gute Resonanz und wird von Hörenden auch als „sehr geeignet auch zum Weitergeben an Taufeltern und Paten“ empfunden, so Pfarrer Manfred Griesheimer (Kirchlintel-Brunsbrock) vom Redaktionsteam. Das Team habe sich für den laufenden Jahrgang vorgenommen „festliche Stationen im Leben eines Menschen“ anzusprechen. Die weiteren drei Ausgaben werden der Konfirmation, der Trauung sowie Jubiläumsfesten der Erinnerung gewidmet sein.

Mit dem neuen Jahrgang hat auch der Name der Hörzeitschrift gewechselt: Bisher hieß sie „Der Lutherische Bote“, nun trägt sie den Namen „Kompassnadel“. In der Einleitung zur ersten Ausgabe unter diesem neuen Namen sagt Pfarrer Griesheimer: „Eine Kompassnadel zeigt immer in eine Richtung, zum Nordpol hin. Und auf diese Weise können wir den richtigen Weg ermitteln. So ist es auch mit unserem Glauben, der uns immer auf Jesus Christus hinweist. Und im Blick auf ihn findet unser Lebensweg die richtige Richtung.“

## EKD fördert zweifaches Medienangebot zu den Zehn Geboten

*Hörpel, 24.3.2006 [selk]*

Mit einem zweifachen Medienangebot will die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge Kinder und Erwachsene für die Zehn Gebote der Bibel interessieren. Wie die EKD am 4. März in Hannover mitteilte, ist über die Online-Adresse [www.unsere-zehngebote.de](http://www.unsere-zehngebote.de) ab sofort ein neues Internet-Angebot zu erreichen. Außerdem startet am 26. März im Kinderkanal von ARD und ZDF die zehnteilige Kinderfilm-Reihe „Unsere Zehn Gebote“, die unter anderem von der EKD und der katholischen Beteiligungsfirma Tellux gefördert wird.

Die Angebote gehörten zu einem so genannten Crossmedia-Projekt der evangelischen und katholischen Kirche unter Mitwirkung der TV-Produktionsfirma Kinderfilm GmbH und des Kinderkanals (beide in Erfurt). Zusätzlich werde die Vertriebsfirma Matthias-Film im Mai eine DVD mit den Kurzspielfilmen und pädagogischem Begleitmaterial herausbringen. Auf der Website könnten bereits Filmausschnitte besichtigt werden.

Unter der Adresse [www.unsere-zehngebote.de](http://www.unsere-zehngebote.de) seien Hintergrundinformationen zu den Zehn Geboten, zu den Kurzfilmen des Projekts sowie Zusatzmaterial wie Online-Links und -Spiele zu finden. Außer an Kinder richte sich das Angebot auch an Erwachsene. Vor allem Lehrer oder Leiter von Konfirmandengruppen könnten von den dort angebotenen Arbeitshilfen profitieren.

Laut EKD illustrieren die Filme und die Internetseite die biblischen Gebote in Form von Geschichten aus dem modernen Kinderalltag. Das erste Gebot werde am Beispiel der elfjährigen Marie erzählt, die in

eine neue Stadt umzieht und Anschluss in den Freundeskreis von Lilly sucht. Um in ihre Gruppe hinein zu kommen, opfert Marie sogar ihren geliebten Hund Amos. Die Internetseite biete dann weiterführende Informationen zum biblischen Gebot „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“.

Nach Angaben des EKD-Rundfunkbeauftragten Bernd Merz haben erste Testvorführungen bereits gezeigt, dass es gelungen sei, die Zehn Gebote in einer Kinder ansprechenden Weise umzusetzen.

## VELKD: Neues Heft zur Trauerbewältigung veröffentlicht

*Hannover, 20.3.2006 [velkd]*

Unter dem Titel „Du bist mir täglich nahe... – Sterben, Tod, Bestattung, Trauer“ hat jetzt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) „Eine evangelische Handreichung für Menschen, die trauern und für die, die sie in ihrer Trauer begleiten“ – so der Untertitel – veröffentlicht. In seinem Vorwort zu der Publikation beklagt der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), die Verdrängung des Todes in der Gesellschaft. „Die Tabuisierung führt mancherorts dazu, dass Menschen, die plötzlich von Sterben und Tod betroffen sind, sich hilflos fühlen und nicht wissen, wie sie mit dieser Situation umgehen sollen.“ Mit dem vorgelegten Heft will die VELKD nach den Worten von Landesbischof Friedrich über die unmittelbar von Sterben, Tod und Trauer betroffenen Menschen hinaus alle ermutigen, sich mit dem Thema Tod zu beschäftigen.

Die 68-seitige Publikation, die in einer Startauflage von 50.000 Exemplaren erscheint, behandelt nicht nur die besondere Situation von Sterben, Tod, Bestattung und Trauer, sondern bietet auch konkrete Hinweise und Anregungen für die anstehenden Schritte. Erarbeitet

wurde das Heft vom Seelsorgeausschuss der VELKD unter dem Vorsitz von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler (München). Es wird u.a. über das Lutherische Kirchenamt, über Pfarrämter sowie Bestattungsinstitute verteilt.

Hinweis: Die Publikation „Du bist mir täglich nahe“ ist gegen eine Schutzgebühr von 1 Euro über das Lutherische Kirchenamt der VELKD (Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 235, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: [zentrale@velkd.de](mailto:zentrale@velkd.de)) erhältlich. Im Internet kann sie kostenlos unter [www.velkd.de](http://www.velkd.de) heruntergeladen werden.

## USA: Erstaufgabe des Konkordienbuches online

*Bochum, 11.3.2006 [selk]*

„Lutheran Legacy“ eine Website, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Klassiker der lutherischen Orthodoxie in der Originalsprache online zugänglich zu machen, hat die Erstausgabe des Konkordienbuches, der Sammlung der Lutherischen Bekenntnisschriften, im Internet veröffentlicht.

Das Konkordienbuch ist auf der Website <http://www.lutheranlegacy.org> in der Bücherliste (booklist) zu finden oder direkt unter der Adresse <http://www.lutheranlegacy.org/viewbook.asp?BookID=23> erreichbar.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakonin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugenderwerbs-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.